

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

8. Jahrgang.

Freitag, 24. Feber 1928.

Nr. 47.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . 48.—  
halbjährig . . . 96.—  
jährlich . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich früh

## Der größte Bergwerksbesitzer Staat als Vermittler.

Als der Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Spina, am letzten Dienstag die Unterhändler der Bergarbeiter und der Unternehmer begrüßte, sagte er nach den Berichten der Tageszeitungen unter anderem, daß die Verhandlungsteilnehmer von der „Unparteilichkeit“ der obersten Verwaltungsbehörde, dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, überzeugt seien, was sie „durch die Annahme des Vermittlungsangebotes dokumentierten“. Soweit diese Rede wendung sich auf die Bergarbeiter bezieht, täuscht der Minister Dr. Spina nicht nur sich selbst, sondern auch die Öffentlichkeit.

Tatsächlich hat der Minister für öffentliche Arbeiten weder früher noch in dem gegenwärtigen Lohnkampfe der nordwestböhmisches Bergarbeiter eine Handlung gelebt, die ihm das Vertrauen der Bergarbeiter eintrüge.

Registrieren wir einmal den Verlauf der Ereignisse. Am 9. Jänner d. J. haben die lokalisierten Bergarbeiterverbände im nordwestböhmisches Braunkohlenrevier den Lohnvertrag gekündigt. Das hat der Minister für öffentliche Arbeiten sehr wohl gewußt: Nichtsdestoweniger stellte er sich so, als ob ihn die Sache gar nichts angehe. Die Verhandlungen, die während der Kündigungsfrist des alten Lohnvertrages wegen der Gewährung einer Lohnerhöhung geführt wurden, haben sich zerschlagen. Die Bergarbeiterorganisationen gingen von ihrer ursprünglichen Forderung bis auf eine zehnprozentige Lohnerhöhung zurück. Die Bergwerksbesitzer lehnten auch diese ab. Angesichts dessen sollte am 7. Feber die Arbeit eingestellt werden. Sechs Vertrauensmännerkonferenzen beschloßen, den Streik bis zum 13. Feber zu vertagen, in der Erwartung, daß der Minister für öffentliche Arbeiten rasch vermitteln werde, damit die Bergarbeiter die geforderte Lohnerhöhung erhalten, und daß dadurch der offene Lohnkampf vermieden wird. Diese Frist ließ der Minister Dr. Spina völlig untätig verstreichen. Erst unmittelbar vor Ausbruch des Streiks, nachdem nämlich die Streikproklamation der beteiligten Bergarbeiterverbände verlaubar war, sandte der Minister Dr. Spina einen Beamten von der Berghauptmannschaft nach Nordwestböhmen. Dieser kam ohne jegliche Instruktion und mit der einzigen Aufgabe, bei den Arbeiter- und Unternehmerverbänden Informationen einzuholen! Das war am 11. Feber, also nach ungefähr fünf Wochen seit Kündigung des Lohnvertrages! Durch die Entsendung eines Beamten, in einem Augenblicke, wo die Arbeitseinstellung schon unabwendbar war, wollte Minister Dr. Spina sich wohl noch ein A i b i verschaffen, daß sich die Regierung um eine friedliche Beilegung des Konfliktes bemüht habe.

Schon drei Wochen vor Ausbruch des Streiks hat der Minister für öffentliche Arbeiten die öffentlichen Körperlichkeiten aufgefordert, sich mit Kohlen einzudecken, da im nordwestböhmisches Braunkohlenrevier ein Lohnkonflikt bevorstehe. Diese vorausschauende Fürsorge des Ministers mag für die verschiedenen öffentlichen Anstalten sehr läßlich sein. Für einen Minister ist das aber viel zu wenig, dies um so mehr, als der Staat im nordwestböhmisches Braunkohlenrevier der größte Bergwerksbesitzer ist. Als solcher ist er auch in der Organisation der Bergwerksbesitzer vertreten. Angesichts dessen erfährt der Minister für öffentliche Arbeiten durch die Direktion der Brüxer Staatschächte alles sehr genau, was die nordwestböhmisches Grubenbesitzer aushecken und was sie vorhaben.

Ansonsten sieht der Vertreter der Staatswerke nicht deshalb in der Unternehmerorganisation, um dort lediglich zu sitzen, sondern er hält, wie der Verlauf der Ereignisse beweist, mit den andern Grubenbesitzern fest zur Stange gegen die „begehrlichen“ Bergarbeiter. Wäre die hier geäußerte Annahme unzutreffend, dann hätten es sich die nordwestböhmisches Bergwerksbesitzer einigemal überlegt, durch ihr brüxer Verhalten den Revierstreik herauszubeschwo-

ren. Die Dinge liegen also so, daß sowohl die Verwaltung der Brüxer Staatschächte, also auch die Bergwerksbesitzer, darin einig waren, daß die geforderte Lohnerhöhung glatte abzu- lehnen ist und daß darüber hinaus den Bergarbeitern noch eine neuerliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen angehängt werden soll.

Bei dieser Sachlage kann der Minister Dr. Spina die Bergarbeiter sehr schwer davon überzeugen, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten als der unparteiliche Vermittler dem Lohnkampf der Bergarbeiter gegenübersteht. Hierbei verschone man uns mit dem allfälligen Einwand, daß die Staatschächte selbstständig geleitete kommerzielle Betriebe sind, und daß daher weder die Gesamtregierung noch der Minister für öffentliche Arbeiten in deren Lohnpolitik eingreifen können.

In diesem Zusammenhang ist es wohl auch angebracht, einige statistische Daten bezüglich der Löhne der Bergarbeiter und der erzielten Betriebsüberschüsse anzuführen. Also: im Jahre 1913 betrug auf den Brüxer Staatschächten der durchschnittliche Jahreslohn eines Bergarbeiters 1585 Kronen. Im Jahre 1926 waren es 11.851 Kronen. Das ist das 7.48fache der Vorkriegs- parität. Nachdem im Jahresmittel 1926 die Teuerungsmessziffer 901 betrug, ergibt sich im Vergleich zum Jahre 1913, daß der Reallohn von 100 auf 83.02 Prozent gesunken ist. In derselben Zeit ist der auf einen Arbeiter entfallende Förderanteil von 8431 Zentner auf 9125 Zentner, also um 8.11 Prozent, ge- stiegen. Der Lohnanteil am Kohlenersatz betrug im Jahre 1913 34.65 Prozent und im Jahre 1926 27.25 Prozent. Im letzteren Jahre

betrug auf den Brüxer Staatschächten der endgültige reine Betriebsgewinn 16.3 Millionen Kronen. Nach dem Voranschlag für das Jahr 1928 rechnet die staatliche Bergverwaltung der Brüxer Schächte mit einem Betriebs- gewinn von 17.316.000 Kronen. Die Löhne der Bergarbeiter werden mit 27.942.000 K präliminiert. Das ist 27.93 Prozent vom Kohlenersatz!

Wie schon früher erwähnt, haben die Bergarbeiter ihre Forderungen auf zehn Prozent reduziert. Die Erfüllung dieser Forderung erfordert, im Verhältnis zu der veranschlagten Lohnsumme, auf den Brüxer Staatsgruben 2.794.200 Kronen. Zieht man diesen Betrag vom veranschlagten Ueberschuß ab, so ver- bleibt immer noch ein reiner Be- triebsüberschuß von 14.521.800 K. So liegen also die Verhältnisse bei dem größten Grubenbesitzer, dem Staat, der über rund 14 Prozent der gesamten nordwestböhmisches Kohlenförderung verfügt.

An den Betriebsüberschüssen der Brüxer Staatsgruben gemessen, beträgt im ganzen nordwestböhmisches Revier der erzielte Betriebs- überschuß mindestens 130 Millionen Kronen jährlich. Wir sagen mindestens, weil es höchst- wahrscheinlich so ist, daß die rund 30 Millionen Kronen, die die Lohnerhöhung erfordern würde, noch ein Plus zu dem vorerwähnten Betriebs- gewinne sind.

Nun sage noch jemand, daß die Brüxer Staatsgruben und die privaten Bergwerks- besitzer nicht in der Lage sind, die seitens der Bergarbeiter geforderte Lohnerhöhung zu be- willigen. Ungeachtet dieser notorischen Tatsachen behaupten die freiwilligen und unfreiwilligen Sachwalter der Bergwerksbesitzer lustig weiter, daß die Wirtschaftlichkeit der Werke nicht die geringste Lohnsteigerung verträgt!

## Noch keine Annäherung in der Lohnfrage.

Neuerliche Vertagung auf heute.

Prag, 23. Feber. Auch die heutigen Verhandlungen im Arbeitsministerium, die mit einer Mittagspause von 10 Uhr früh bis 10 Uhr nachts dauerten, sind ergebnislos ge- blieben. Zunächst wurde über den ganzen Inhalt des Lohnvertrages mit Ausnahme des Lohnes selbst unverbindlich verhandelt. Erst gegen Abend wurde auf Drängen der Arbeitervertreter die Hauptfrage der Lohn- fest- setzung in Verhandlung gezogen, ohne daß jedoch Fortschritte erzielt wurden oder auch nur eine Annäherung hätte festgestellt werden können. In der Lohn- frage klafft der Konflikt noch in seiner ganzen Ausdehnung; als um 10 Uhr abends die Ver- handlungen abgebrochen und auf morgen vormittag vertagt wurden, stand man dort, wo die Verhandlungen in der Vortwoche in Brüx abgebrochen worden waren.

Es wird damit gerechnet, daß die Regierung bald mit einem Vermittlungsvorschlag ein- greifen wird. Ob diese Vermittlung aber tatsächlich zustande kommen und ob sie angesichts der Hartnäckigkeit der Unternehmer von Erfolg begleitet sein wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls werden die Vertreter der Bergarbeiter morgen darauf dringen, daß die Stellung der Unternehmer zur Lohnfrage endlich restlos Klargestellt wird.

### Das amtliche Kommuniqué.

Prag, 23. Feber. Amtlich wird gemeldet: Die Kommission für die Regelung des Arbeits- vertrages im nordwestböhmisches Braunkohlen- revier tagte heute von 10 Uhr vormittags bis halb 14 Uhr und von halb 15 bis 22 Uhr. Im Laufe der heutigen Beratungen wurde der ganze Arbeitsvertrag durchgesprochen und die notwen- digen Grundlagen in der Frage von Zuschüssen für die Bergarbeiterschaft und die Honorierung der Mehrleistung vereinbart. Die Verhandlungen werden morgen um 10 Uhr vormittags fortgesetzt. Die langwierigen Beratungen sind durch die Wichtigkeit, wie auch durch die weitreichenden Wirkungen der Ergebnisse, die erzielt werden sollen und auch durch den Umstand erklärlich, daß es sich um Detailfragen handelt, wobei un- gewöhnlich viel Fachkenntnis und Berechnungen notwendig sind. Die Mitglieder der Kommission wenden alle Energie auf, um das gewaltige Material, das durchgenommen werden muß, in kürzester Frist zu bewältigen.

### Sympathieunternehmung der Textil- arbeiter

Die Zentralgruppe der Union der Textil- arbeiter in Reichenberg hat in ihrer Generalver- sammlung am 19. Feber zu dem Streike der Bergarbeiter, welche im schweren Kampfe für ein größeres Stück Brot stehen, Stellung genom- men und den Bergarbeitern die wärmste Sympathie ausgesprochen. Die Textilarbeiter verstehen voll und ganz diesen Kampf, der ihnen von den Grubenbaronen, welche in den letzten Jahren große Gewinne eingeholt haben, aufge- zwungen wurde. Trotz dieser Gewinne lehnen die Unternehmer jede Forderung nach Erhöhung der Löhne genau so ab, wie in den anderen Industrien. Die Mitglieder der Union der Textilarbeiter werden gegenüber den in diesem Kampfe stehenden Bergarbeitern vollste Solidarität üben und, wenn es die Not erfordert und der Ruf der freien Ge- werkschaften an sie ergeht, auch hel- fend eingreifen.

## Eine bedeutungsvolle Parla- ments- sition in Oesterreich.

Seig fordert den Rücktritt des Plu- schobers. — Der Dum-Dum-Prälat hält den Schobers. — Debatte über Südtirol.

Wien, 23. Feber. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des Nationalrates gab in der Budgetdebatte der Abgeordnete Seig im Namen von 29 Wiener Nationalräten, 78 Mitglieder des Wiener Landtages und acht Wiener Mitglie- dern des Bundesrates eine Erklärung ab, worin es heißt, der Wiener Polizeipräsident Schobers genießt nicht das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Vertreter des Wiener Volkes. Es wäre eine Gefahr, wenn in einem Lande ein Mann Chef der Sicherheitsbehörde bleibt, nicht obwohl, sondern weil er im schroffen Gegensatz zur Mehrheit der Bevölkerung des Landes steht. Wir halten daher die Aufhebung dieses Zustandes für ein unerlässliches Erfordernis einer gesündlichen Entwicklung der politischen Verhältnisse.

Im Verlaufe der Debatte antwortete der Bundeskanzler auf diese Erklärung und sagte unter anderem, daß die Mehrheit des Parlaments die Person und Tätigkeit des Poli- zeipräsidenten hochschätze. Die Er- klärung, wie sie vom Bürgermeister abgegeben wurde, erschüttere die Stellung die es ausge- zeichneten Mannes nicht, sondern be- festige sie.

Darauf antwortete später der Genosse Seig und sagte unter anderem, diese Erklärung des Bundeskanzlers sei nicht die eines Staatsmannes, sondern eines herrischen Reichthabers oder eines trotziges Kindes. In der Budget- debatte kam es außerdem zu einer großen Kund- gebung aller Parteien über Südtirol. Jurek sprach der christlichsozialen Tiroler Abgeordnete Kolb, der die Unterdrückung der Deutschen in Südtirol schilderte und unter anderem sagte, daß man bei den Vertretern Oesterreichs im Völk- erbund gegenüber Italien die nötige Schärfe in der Vertretung vermissen müsse. Er fordert die Regierung auf, alles anzubieten, um das schwere Schicksal der Deutschen in Südtirol zu mildern. Man müsse das gesamte Weltwissen auf die un- erforschten Fälle der Unterdrückung Südtirols aufmerksam machen.

Darauf sprach der sozialdemokratische Tiroler Abgeordnete Genosse Abram, der unter an- derem darauf verwies, daß der Bundeskanzler dem italienischen Ministerpräsidenten in flehender Berechnung einen Band seiner Reden gewirbelt habe. Nach den heutigen Ausführungen seines Parteifreundes werde es ihm wohl sehr tun. Dann fuhr er fort: Als deutscher Arbeiterver- treter aus Tirol habe ich darauf verwiesen, daß die deutschen Sozialdemokraten immer für die Gleichberechtigung der Italiener in Tirol ein- treten sind. Wir erheben gegen diese Vereine- nigung Protest und wir rufen dem ganzen italieni- schen Volk ins Gedächtnis, wieviel Freiheit die Italiener in Oesterreich hatten. Wir wenden uns insbesondere an den liberalen Teil, der selbst unterdrückt ist, und sagen, es ist unwür- dig eines Staates von 42 Millionen Menschen, eine kleine Gruppe von 220.000 Menschen so zu behandeln. An der Behandlung der Deutschen in Südtirol sieht man auch, wohin die Gewalttätig- keit überall führen muß. Wir geben der Erwar- tung Ausdruck, daß die Wahlen in Deutsch- land und Frankreich eine Stärkung der Demokratie bringen, denn wenn die breiten Volksschichten auf die Regierungen in Europa Einfluß haben, wird es möglich sein, die brutale Macht des heutigen Italiens zu brechen, unter der Zustimmung von Millionen freilebender Tiroler, die darauf warten, daß dieses Regime der Brutalität zusammenbreche.

Im Namen der Großdeutschen protestierte der Abgeordnete Dr. Straßner dagegen, daß das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen, und zwar nicht nur in Italien, mit Füßen getreten werde; er weist darauf hin, daß jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht habe, in freundschaft- licher Weise die Aufmerksamkeit auf jene Um- stände zu lenken, die das gute Einvernehmen zwischen den Nationen stören können. Der Bundeskanzler erklärte in längerer Rede, es sei Tatsache, daß an keiner anderen Grenze als an der Tiroler solche Probleme entstanden sind. Es sei das eine außenpolitische Frage, in der Oesterreich nicht schweigen kann. Wenn man wünsche, daß Oesterreich wegen der Behandlung der Deutschen in Südtirol Klage bei dem Völk- erbund führe, so müsse er vor einem ausrichtlosen Prozeß warnen, und er würde es nicht für klug halten, in dieser Frage vor den Völkerbund zu treten.

### Die Schande der Bodenreform.

Es war kurz nach dem Amtsantritt des jetzigen Präsidenten des Staatsbodenamtes, Herr Dr. Bozenick, als er einer aus zwei parlamentarischen befehlenden Abordnungen des Zentralverbandes deutscher Kleinbauern und Häusler die Versicherung gab, von jetzt ab werde es mit der Durchführung der Bodenreform anders; was früher war, wolle er nicht verantworten.

Diese Zusicherung einer gerechteren Berücksichtigung der deutschen Bewerber ist im wesentlichen nicht eingehalten worden, ebensowenig, wie durch den Eintritt der deutschen Landbändler, Christlichsozialen und Gewerbetreibenden eine Änderung der Ausschließungspolitik im Zuge der Bodenreform zu verzeichnen ist. Einige Beispiele aus der neuesten Zeit sollen dies bestätigen.

In der Gemeinde Kostenblatt im Bezirke Bilm existiert ein Weierhof, der dem bekannten christlichsozialen Senator Dr. Ledebur gehörte. Die Gemeinde bewarb sich um die Parzelle N. 3. 236 im Ausmaße von 5.09 Hektar für Pauschzweck und für einen Spielplatz, weil die Gemeinde selbst keinen geeigneten Grund hierfür besitzt. Außerdem reichten in der vorgeschriebenen Frist einige 90 deutsche Kleinbauern und Häusler ihre Gesuche um Bodenverteilung ordnungsgemäß an das Zuteilungskomitee in Raudnitz ein. Es handelte sich durchwegs um qualifizierte Bewerber, die nach dem Zuteilungsgebot vom 30. Jänner 1924 in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Durch den Zuteilungskommissar Vinovec erhielt die Gemeinde das Versprechen, daß sie wenigstens 25 Ar der beanspruchten Parzelle erhalten werde. Durch zwei Jahre wurde dieser Teil der Parzelle als Sportplatz benutzt.

Wie sieht die endgültige Zuteilung aus? Von den ganzen deutschen Kleinbauern erhielten nur einzelne Bewerber einige wenige Quadratmeter zur Abrundung ihres Besitzes, dafür bekamen mehrere Tschechen aus Stützböhmien Grund, auf dem sie ihn kaum bearbeiten können. Ebenso erhielten einige tschechische Bauern Grund, dagegen kein einziger Deutscher aus Kostenblatt! Im Übrigen wurde der gesamte Weierhof der bisherigen tschechischen Pächterin Apollonia Tomas, die kein Wort deutsch spricht und ihren Leuten verbietet, auf dem Hofe deutsch zu reden, übergeben. Sie erhielt sogar vom erwähnten Sportplatz noch die Hälfte zugesprochen, welchen sie denn auch sofort umadern ließ. Gleich bei der Uebernahme wollte man im Interesse der Frau Tomas vier seit unendlichen Zeiten benützte Wege sperren, um sie sich die Gemeinde im Wege zur Wehr setzen mußte. Das Entgegenkommen des Zuteilungskommissars, der oft und lange bei Tomas zu Besuch war, die hier gegenüber und die völlige Abweisung der deutschen Bewerber hat begreiflicherweise die größte Erbitterung innerhalb der deutschen Bevölkerung ausgelöst.

In der deutschen tschechischen Gemeinde Partschendorf hatte der Großgrundbesitzer Cecowicka an der Ober große Wiesen im Gesamtausmaße von 29,5 Hektar, welche die dortigen Häusler sowie jene aus Losenwald seit vielen Jahrzehnten ununterbrochen in Pacht hatten. Die Häusler sind in der Hauptsache auf die Viehzucht angewiesen und bedürfen des auf den Oberwiesen gefeichten Heues daher aufs dringendste. Ihre wirtschaftliche Existenz hing geradezu von diesen Pachtwiesen ab. Die deutschen Pächter hofften, daß bei der Zuteilung sie in erster Reihe berücksichtigt würden. Sie irren sich zu ihrem Entsetzen sehr gründlich, denn alle 29,5 Hektar Wiesen, die sie jahrzehntelang in Pacht

hatten, wurden der tschechischen Nachbargemeinde Petrovice zugestiftet! Dabei hatten die Petrovice Landwirte seit Jahren keinen einzigen Hehen mehr gepachtet gehabt!

Die derart um ihre Hoffnungen betrogenen deutschen Kleinbauern hatten sich auch an das Gut Fulnek gewendet, das bekanntlich durch die Fügung des Bodenamtes aus belgischen Besitz um einen Spottpreis in das Eigentum des Abg. Spacel und seines Kompagnons Chrastina überging. Diese verlangen nun für einen Hektar schlechter Wiesen 10.000 bis 16.000 K! Dazu kommen für die Käufer noch die Vermögens- und Vermögenswachstumsabgabe und sämtliche Uebertragungsgebühren. Unter diesen verhängnisvollen Umständen wird die Erfindungslosigkeit der deutschen Kleinbauern direkt untergraben.

Dort, wo die organisierten deutschen Kleinbauern keine im vorhin begünstigten tsche-

chischen Konkurrenten bei der Zuteilung gegen sich haben, sind es die Protektionskräfte: der Landbändler und Christlichsozialen, welche ihnen Grund und Boden wegzuschneiden trachten. Solche Zuteilungsaktionen sind geradezu politische Exzitationen, bei denen oft genug Abgeordnete der Regierungsparteien, z. B. der Landbändler Wagner in Südmähren, an Ort und Stelle ihren Einfluß geltend zu machen suchen. Im Staatsbodenamt in Prag selbst ist der landbändlerische Vorkämpfer Herr Dr. Worlicek.

Ein widerlicherer und unmoralischerer Schacher als wie bei der Bodenreform läßt sich wirklich kaum denken. Wenn Staatspräsident Masaryk die Einzelheiten dieses schmutzigen Geschäftes kennen würde, hätte er bestimmt nicht so lobend von der „größten sozialen Reform“ gesprochen. J. Sch.

## Die Zerspaltung der Sozialversicherung im Gange.

### Neuerichtung landwirtschaftlicher und Gremialklassen. — Vernichtung der Selbstverwaltung. — Aufhebung der Rassenverbände.

Prag, 23. Febr. Der Sechshnerausschuß der Koalition beschloß heute nachmittag mit der von der Dsmicka ausgearbeiteten Sozialversicherungs-Novelle und genehmigte die Vorlage, so daß der Verhandlung im sozialpolitischen Ausschusse des Abgeordnetenhauses nichts mehr im Wege steht. Nach Informationen aus zuverlässiger Quelle sind die Hauptpunkte der Vorlage folgende:

Im Vorstand und im Aufsichtsrat der Krankenkassen wird die Parität zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer eingeführt und damit die jahrzehntlang eingeführte und bewährte Selbstverwaltung der Krankenkassen durch die Versicherten restlos vernichtet; künftig werden die Unternehmer in diesen Körperkassen in gleicher Stärke vertreten sein wie die Versicherten; da bei Stimmgleichheit ein Antrag als abgelehnt gilt, so haben es die Unternehmer in der Hand, sämtliche Aktionen der Vertreter der Versicherten zu durchkreuzen und zu vereiteln. Nur die Zentralversicherung soll vorläufig ihre bisherige Zusammensetzung behalten.

Die Betriebskrankenkassen, die nach dem Gesetze vom Jahre 1924 noch bestehen bleiben, werden weiterhin erhalten; neue Betriebskrankenkassen werden jedoch nicht mehr errichtet. Hier gelang es den Nationaldemokraten nicht, die von ihnen geforderte Errichtung neuer Betriebskrankenkassen durchzusetzen, und Herr Dr. Kramar soll über diesen Mißerfolg nicht wenig verärgert sein.

Dafür wird die Zerspaltung der Krankenversicherung aber den Agrariern und Gewerbetreibenden nach Belieben freigestellt. Die Errichtung eigener landwirtschaftlicher Krankenkassen wird ohne irgendwelche Beschränkungen bezüglich der Mitgliederzahl freigegeben. Jeder agrarische Bezirksverband kann sich also in Zukunft seine eigene Krankenkasse gründen und dort den Ton angeben.

Auch die Gewerbetreibenden sehen die Erhaltung ihrer Gremial- und Genossenschaftsrankenkassen, deren Liquidierung schon bisher immer wieder hinausgeschoben worden war, durch, falls diese wenigstens tausend Mitglieder zählen; kleinere Rassen haben die Möglichkeit, sich zu vereinigen und eine gemeinsame Rasse mit mindestens tausend Mitgliedern zu bilden. Auch die Neuerri-

chtung von Gremial- oder Genossenschaftsrankenkassen ist gestattet, wenn hierfür mindestens 4000 Mitglieder gesichert sind und die betreffende Bezirksrankenkasse in ihrer Existenz nicht gefährdet erscheint. Diese Befreiung wird nicht angenommen, wenn der Rasse noch mindestens 12.000 Mitglieder erhalten bleiben.

Tagegen sollen die Krankenkassenverbände ausnahmslos aufgehoben werden.

Morgen Freitag wird der Referent Malik im sozialpolitischen Ausschusse über die Vorlage referieren; die Debatte wird erst am nächsten Dienstag aufgenommen werden. Minister Kramar soll erst im Laufe der Debatte, die bis Ende der nächsten Woche dauern dürfte, zu Wort kommen. Die Einlegung eines Submittes ist noch nicht sicher; sollte es aber dazu kommen, dann wird das Plenum des Ausschusses in der Zwischenzeit die Wohnungsfrage in Beratung ziehen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Koalition sich bis dahin über die Vorlagen geeinigt hat. Außenblicklich soll es in der Mieterschutz- und Bauförderungsvorlage aber noch große Differenzen geben.

Der Schacher in der Koalition ist zu Ende. Es zeigt sich, daß all die Verhandlungen, die in den letzten Monaten um die Sozialversicherungs-Novelle geführt wurden, nur der Teilung der Beute galten. Um den geschlossenen Widerstand der Millionen Versicherten, der in unzähligen Protestversammlungen zum Ausdruck kam, hat sich diese Koalition überhaupt nicht gekümmert; die Frage auch nur der teilweisen Berücksichtigung der von den Versicherten einmütig geäußerten Wünsche hat die Herren in der Dsmicka nie gekümmert. Der monatelange Kampf der innerhalb der Koalition um die Novelle geführt wurde, drehte sich nur darum, für jede der beteiligten Parteien ein möglichst fettes Stück aus dem Körper der Sozialversicherung herauszuschneiden. Bis auf Herrn Kramar, der die Neuerichtung von Betriebskrankenkassen nach dem Gutdünken der betreffenden Fabrikanten doch nicht durchzusetzen vermochte, können alle anderen zufrieden sein: die Agrarier können sich agrarische Krankenkassen nach Belieben zuliegen und auch die Gewerbetreibenden werden ihre Überkrankenkassen, wenn sie nur wenigstens tausend Mitglieder zusammenfragen können behalten und neue errichten dürfen. Ob dadurch die Sozial-

versicherung als Ganzes leichtfertig in Trümmer gelegt, ob ihr auch der Todesstoß versetzt wird, darnach fragt sich auf Seite der Regierungsparteien niemand; soweit reicht die Größe im Kopf bei keinem mehr.

Und die Versicherten? Werden sie sich auch diese Zerspaltung der Sozialversicherung ruhig gefallen lassen? Werden sie sich die Helffürsorge wegnehmen lassen, die bisher die zum Untergang verurteilten Rassenverbände in vorbildlichster Weise geleistet haben? Werden sie widerstandslos die Selbstverwaltung ihrer Rassen, um die die Arbeiterklasse jahrzehntlang gekämpft hat, vertrauensvoll in die Hände ihrer Rassenfeinde legen?

Die Antwort auf all diese Fragen kann nur mit dem Stimmzettel in der Hand gegeben werden. Die Landes- und Bezirksvertretungen stehen vor der Tür; ihr Ausgang muß und wird der Koalition beweisen, daß ihre Tage gezählt sind, und daß eine Regierung, die derartiges wagt, sang- und klanglos von der Bildfläche verschwinden muß. Je länger sich noch diese Koalition mit allen möglichen Feinheiten am Ruder hält, desto vernichtender wird einst ihre Niederlage sein. Um diese Niederlage zu einer wahren Katastrophe zu gestalten, muß die sozialistische Kollaboration unter den Massen in der nächsten Zeit verdoppelt und vervielfacht werden. Die beste Verteidigung der Sozialversicherung ist die Mobilisierung aller Kräfte zum allgemeinen Angriff gegen die Koalition!

### Ein sonderbares „Gutachten“.

#### Wie sich der famose „Wohnungsbeirat“ den Mieterschutz vorstellt.

Der ausschließlich aus Bürgerlichen bestehende Wohnungsbeirat (ein bekanntes Mitglied ist unter anderen Prof. Dr. Rauchberg) hat vorige Woche eine Sitzung abgehalten, in der er zur provisorischen Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und zur Bauförderung Stellung nahm. In dem der Regierung übermittelten Gutachten, auf das näher einzugehen wir wegen seines Umfangs unterlassen, sind für die Defensivität zwei Stellen von besonderem Interesse. Sie lauten folgendermaßen:

„Der beabsichtigten Erhöhung der Mietzuse für Wohnungen um 40 Prozent und einer ansehnlichen Verteuerung der Geschäftskontakten hat der Wohnungsbeirat in der Erwägung zugestimmt, daß sich diese Preissteigerungen in den allgemeinen Abbauplan einfügen.“

„Gingegen hat sich der Wohnungsbeirat mit der größten Entschiedenheit dagegen ausgesprochen, solche Mieter gänzlich vom Mieterzuschuss auszunehmen, denen durch drei aufeinanderfolgende Jahre eine Einkommensteuer von über 100.000 K vorgeschrieben worden ist. Die Steuerentlastung würde dadurch in den Dienst der Hausbesitzer gestellt, die Steuerpflichtigkeit einer zu harten Probe ausgesetzt und die Einkommensteuer gefährdet werden. Auch kann bei den gegenwärtigen Steuerungsverhältnissen aus einem Einkommen von über 100.000 K keineswegs auf eine derartige Leistungsfähigkeit des Mieters geschlossen werden, daß er ohne weiteres dem Hausbesitzer auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werden dürfte. Der Verlust oder die sprunghafte Verteuerung der Wohnung würde für viele solche glückselig-unglückliche Mieter geradezu eine Katastrophe bedeuten.“

Aus dem hier Angeführten geht also klar und deutlich hervor, daß der Wohnungsbeirat eben so handelt, wie es der ganzen Art und Weise seiner Zusammensetzung und seiner bürgerlich-kapitalistischen Denkungsart entspricht: für die Arbeiter und Gewerbetreibenden Mietzuserhöhung, jedoch Schonung der Bemittelten.

21 **Ibylus.**  
Der Roman eines Revolutions-Abenteurers von **Alexej Tolstoj.**  
Dann schlug er gemächlich den Kopf auf: „Wunderbar gearbeitet! Das stammt von den Banknotenfälschern von Petersburg. Haben wohl ein schönes Stück Geld dafür bezahlt? Nun — sind das alle Ihre Dokumente?“  
„Ich bin in der letzten Zeit wiederholt verwendet worden, habe viel gelitten, Exzellenz!“  
„Sonderbar. Sagen Sie, Graf, wie fahren Sie denn eigentlich so ganz ohne Mandat zu einer so gefährlichen und verantwortungsvollen Arbeit?“  
„Wovon sprechen Sie denn? ... Auf was für eine Arbeit?“  
„Ich frage“, und hier rückten die beiden Augenbrauen des Obersten ein bißchen näher zueinander, „wo das Mandat ist?“ Die Verheimlichung wird Ihre Lage nur verschlimmern!“  
„Gut“, drückte Njeforow seine Hand an die Brust: „Bei Gott, Eure Exzellenz schwöre ich, daß Sie mich mit jemand anderem verwechseln!“  
„E, wir wollen doch nicht „Versteden“ spielen. Wir sind doch beide Männer der Gesellschaft, nicht wahr, Graf? Wollen wir also, nach englischer Sitte, ehrenhaft und offen miteinander reden?“  
„Ich bin gar kein Graf. Ich bin Buchhalter ... Eure Exzellenz. Ich heiße ... Njeforow ...“ — Und nun begann Semjon Iwanowitsch, nach Worten schludend, seine Abenteuer zu beschreiben. Von der Begegnung mit der Zigeunerin in Petersburg angefangen.  
Im Laufe dieser Erzählung wurde das Gesicht des Obersten immer finsterner. Seine polier-

ten Nägel trommelten die Nationalhymne. Der Hals zog sich immer mehr zusammen, und das Blut stieg ihm zu Kopfe. Wüßlich schrie er mit furchtbarem Stimm: „Wo sind die vier Blechdosen mit Schuppaste?“  
Njeforow ließ seinen Rücken in den Lehnhstuhl fallen und starrte wie ein Kaninchen in die eisernen Augen des Obersten. Dann bekreuzte er sich: „Bei Gott, ich werde von dieser Schuppaste noch verrückt. Ich weiß nichts ...“  
Der Oberst klingelte, während er Njeforow nicht aus den Augen ließ. Sporenklirrend trat der Kammerdiener ein. Der Oberst sagte: „Der Spatz ist sehr schlau eingefädelt!“  
„Befehlen Herr Oberst, ihn ins Operationszimmer zu bringen?“  
Unter all dem Unverständlichen war diese Frage die schrecklichste. Njeforow in seinem Lehnhstuhl erbebt. Man sah ihn bei den Ellbogen und führte ihn durch schmutzige Gänge, in denen es überall zog, über Treppen in ein unterirdisches Gelaß, in das man ihn hineinstieß. Es war stockfinstern. Er schloß sich auf den Boden und starrte in die Finsternis. Es herrschte hier ein furchtbarer Geruch, nach Feuchtigkeit und Verwesung.  
Nach und nach tauchte von links her ein blasser, ovaler Fleck auf. Nach rechts blickend bemerkte er einen zweiten Fleck. Es waren dies dunkle Augenhöhlen und Ringe einer schrecklichen Frau, die die Zähne fleischte. „Das ist es ... das verfluchte Symbol des Todes ... der sprechende Totenkopf ... Ibylus!“ Krampfhaft schloß Njeforow die Augen. Aus seinem Körper trat eiserner Schweiß. Das Herz hörte fast auf zu schlagen, und er verspürte in seinen Eingeweiden intensiven Brechreiz.  
Er fühlte, wie man ihn vorsichtig berührte. Sein Gesicht abtastete. Als er wieder den Schall zu unterscheiden vermochte, sprachen die Ibylisse

absichts mit dumpfen Stimmen: „Auch heute wird er nichts erreichen!“  
„Durchhalten, hörst du?“  
„Wenn er aber wegen Schamborn wieder mit dem Foltern beginnen wird, kann ich dann sprechen?“  
Semjon Iwanowitsch schrie leise und setzte sich auf. Die Stimmen verstummten. Jetzt sah er einen Lichtstrahl durch das mit Ziegeln verlegte Kellerfenster das ganz nahe der Decke war, und konnte, an die Mauer gelehnt, zwei undeutliche Gestalten wahrnehmen. Sie wandten ihm ihre verschwollenen Gesichter zu — nein, nein; das waren Menschen, aber nicht Ibylisse. Er kroch zu ihnen, betrachtete sie genau dann flüsternde er: „Man hat mich bei dem Verhör nach Schuppaste ausgefragt.“  
„Anarchist?“ fragte einer der beiden.  
„Gott bewahre. Ich bin kein Anarchist. Ich bin einfach — ein kleiner Spekulant.“  
„Ein kleiner Händler“, sagte der andere, der mit eingesenkten Wangen an der Mauer lehnte. „Erklären Sie mir ... geben Sie mir nur eine kleine Andeutung ... was für eine Paste ist das? Weshalb werde ich gequält?“  
„Foltern wird man“, sagte der andere, der Värtige.  
„A! Ich bin unschuldig! Man darf mich nicht foltern. Wofür foltern? Ich weiß ja von nichts!“  
Semjon Iwanowitsch tastete in seiner Verzweiflung sogar die Erde ab.  
Der Värtige, weich geworden, sagte schließlich: „Die französische Gegenespionage hat folgende Nachricht bekommen: Durch Djesa soll ein sehr einflussreicher Anarchist reisen mit dem Auftrag die Versäcker Friedenskonferenz während der Tagung in die Luft zu sprengen oder etwas ähnliches auszuführen, der Teufel kennt sich mit denen aus ... Er trägt riesige Summen Geldes bei sich und hat Brillanten in Blechdosen mit

Schuppaste verstreut. Die französische Gegenespionage verlangt von der deutschen Gegenespionage die Verhaftung dieses Menschen, der angeblich Artist sein soll. Nun sind sie alle wütend geworden und suchen diesen Menschen in der ganzen Stadt. Verstanden?“  
„Der Name! Sein Name! Wie heißt er?“  
„Völligste Njeforow.“  
Aber die beiden Männer an der Mauer schwiegen wie versteinert. Alles weitere Fragen war vergeblich. Er kroch von ihnen fort und legte sich auf den Rücken. Sein Kombinationsflin arbeitete rasend. Er stellte die ganze Kollektion der für ihn in Betracht kommenden Doppelgänger zusammen und versuchte den Namen desjenigen zu erraten, mit dem man ihn verwechselt hätte. Vielleicht wird ihn sein Ibylus-Beschützer auch diesmal retten ...  
Das trübe Licht zwischen den Ziegeln wurde heller. Der Värtige und der Bar'loke verbargen ihre Gesichter zwischen den an den Leib gezogenen Knien. Draußen wurde es Tag. Hinter einem benachbarten Breiterverschlag wurde das Ansetzen einer seit Ewigkeiten nicht geschmierten Tür vernehmbar. Stimmen, Sporengelirr. Durch die Spalten dringen Lichtstrahlen. Die von einer angezündeten Lampe kommen, ein und blenden das Auge. Die Tür an der Breiterwand geht weit auf und herein tritt der Rittmeister mit zwei Beuten in hellblauen, französischen Foppen.  
Eine kurze Minute lang gewöhnen sie sich an die Finsternis. Dann näherten sie sich alle drei dem Bartlosen. Der Rittmeister gab ihm mit der Schneide seines Säbels einen Stoß. Der aber rührte sich nicht. Schweigend ergriffen sie ihn und führten ihn hinter die Holzwand. Er sprang die Beine, sträubte sich.  
(Fortsetzung folgt.)

### Das neue Kabinett Bulicevic.

Belgrad, 23. Feber. Heute vormittags legte das neue Kabinett Bulicevic den Eid ab. Die Kabinetsmitglieder folgende Ministerien: Präsidium Bulicevic, Finanzen Dr. Bogdan Markovic, Sozialpolitik Ceda Radovic, Agrarreform Dr. Rada Andric, Volkswirtschaft Stankovic, Kultus Simunovic, Verkehr General d. R. Miloslavjevic, Justiz Vujicic, Post Kozic, Gesundheit Dr. Popovic. Die Demokraten erhielten folgende Ministerien: Aukeres Dr. Marinkovic, Gesundheitswesen Dr. Sumenkovic, Unterricht Dr. Gross, Bauten Vera Markovic, Forst und Bergbau Dr. Milovic. Die slowenische Volkspartei erhielt das Ministerium des Innern mit Dr. Korosec und die bosnischen Mohammedaner das Ministerium für Handel mit Dr. Spaho. Kriegsminister blieb General Sadic (parteilos).

### Wo ist die Regierung?

Ihre Adresse ist unbekannt.

Das Bränner Organ der tschechischen Sozialdemokratie, „Straž Socializmu“, enthält eine Unterredung eines ihrer Redakteure mit dem Abg. Genossen Bedyňa. In seiner humorvollen Art erzählt da Bedyňa unter anderem:

„Wissen Sie, mit der heutigen Regierung haben wir ein Kreuz. Sie hat vergessen, uns ihre Adresse zu geben und so wissen wir nicht, mit wem wir reden sollen, wenn wir mit der Regierung sprechen und wenn wir nicht gerade durch das Mittel einer Straßenschilderung mit ihr sprechen wollen. Wer ist das: die heutige Regierung? Ist es Svehla? Ist es Sramek? Ist es Hodza? Oder vielleicht Dr. Kratamir? Oder regiert uns Herr Dr. Wajr-Harting? Man weiß es nicht. Die Regierung ist „ohne Angabe der Adresse verteilt“ und ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort bleibt das süße Geheimnis der schwarzgrünen Koalition. In Prag verläutet, daß in der Hauptstadt der Republik der verantwortliche Chef der Regierung Dr. Anton Svehla aufgetaucht ist, aber sicher ist dies nicht. Früher war es doch einigermassen besser; wenn niemand anderer da war, war wenigstens Herr Smid da, der Herr Kanceler Smid, das ist der persönliche Angestellte Anton Svehlas und der war stets bereit, mit jedem über die hauptsächlichsten Fragen republikanischer Politik zu sprechen.“

### Wie kommunistische „Massenversammlungen“ aussehen.

Darüber berichtet ein Vertrauensmann im Karlsbader „Volkswille“:

Unter großer Aufmachung sollten vergangenen Sonntag in Westböhmen große öffentliche Bergarbeiterversammlungen zum Streit der nordwestböhmer Bergarbeiter Stellung nehmen. Auch in Königsberg kündeten Plakate an, daß eine solche Massenversammlung geplant sei, und so begab sich denn auch zwei „Reformisten“ in diese Massenversammlung. Aber o weh! Im Lokal waren außer zwanzig Kommunisten drei Referenten und ein Regierungsvertreter anwesend, wer aber nicht erschienen war, das waren die Massen der Bergarbeiter. Deshalb unterhandelte man nun mit dem Herrn Regierungsvertreter, ob es nicht möglich wäre, eine § 2-Versammlung einzuberufen. Da dieser jedoch erklärte, daß dies nun gesetzlich unzulässig sei, blieb dem Vorsitzenden nichts anderes übrig, als die Versammlung zu eröffnen. Er bedauerte nur das Ausbleiben der ersuchten Massen und schloß gleich darauf wieder diese imposante Kundgebung mit dem Bemerkten, daß in acht oder vierzehn Tagen eine zweite Versammlung abgehalten werden wird. Als der Herr Regierungsvertreter verschwunden war, wurden die Anhänger Moskows aufgefodert, sich näher zu dem Tisch der Referenten zu setzen. Es waren nämlich außer dem Referenten von Prag ein Vertreter aus dem Brüxer Revier und der Herr Abgeordnete Wünsch aus Karlsbad anwesend.

Nach kurzer Zeit ergriff Herr Wünsch das Wort und erzählte den Anwesenden etwas von dem gewaltigen Ringen der Bergarbeiter um ihre Existenz. Er sprach auch von dem Verrat der Reformisten, die wahrscheinlich in einigen Tagen den Streit abbrechen werden, und behauptete gleichzeitig, daß auch gegen diese Versammlung eine Hebe eingeleitet worden sein müsse, denn anders könne er sich den schlechten Besuch dieser Massenversammlung nicht erklären. Hierauf teilte er mit, daß eine Bepfropfung sein wird, an der sich aber nur waschechte Kommunisten beteiligen dürfen. Die „Reformisten“ waren also gezwungen, das Lokal zu verlassen. Wahrscheinlich wird Herr Wünsch seinen Anhängern dann klargemacht haben, wie sie es anzustellen haben, um den Streit im Falkenauer Revier proklamieren zu können. Es war uns aber möglich, die Ratschläge mit anzuhören, die der Prager Referent vor der Bepfropfung einigen seiner Anhänger erteilt hatte. Er sagte da unter anderem, daß sie — wenn eben, wie diesmal, keine Massenversammlung zustande kommt — trachten müssen, in den Belegschaftsversammlungen zum Worte zu kommen und dann Anträge zu stellen haben. Im jetzigen Falle zum Beispiel die Proklamierung des Generalstreikes. Werden sie dann niederbestimmt, dann haben sie doch eine Waffe gegen die Führer der Bergarbeiter-Union in der Hand und können gegen diese Stimmung machen.

Eine zweite Versammlung, auf der die Kommunisten Geschäfte zu machen hofften, wurde

nach Ragengrün einberufen. Gleich vier Einheitsfrontprediger, davon einer aus Brüx und einer aus Prag, beehrten die Ragengrüner Bergleute mit ihrem Besuche, ein Zeichen dafür, daß es den Kapelschisten an Geld nicht fehlt. Nachdem auch diese „Volkssammlung“ nur von etwa dreißig Personen besucht war, kamen Abg. Wünsch und Sekretär Wturla wahrscheinlich zu der Ueberzeugung, daß hier zwei Referenten genügen, und gingen weg. In beiden Versammlungen hatten die Sprecher der Kommunisten nichts anderes zu tun, als die Vertrauensmänner der Union zu beschimpfen. Gen. Flach trat hier den beiden Sprechern entgegen und stellte das Verhalten der Kommunisten ins rechte Licht. Sowohl in Königsberg als auch in Ragengrün kam es übrigens nicht zur Annahme einer Resolution.

**Refundierung an die Bezirkskrankenkassen.**  
In der nächsten Woche soll die Frage verhandelt werden, welche Entschädigung den Bezirkssozialversicherungen für ihre der Versicherungszentrale geleisteten Dienste bei der Einbeziehung von Gebühren für die Alters-, Invaliditäts- und Krankenversicherung zugesprochen werden soll. Die

Beiträge, die refundiert werden sollen, gehen in die Millionen. (Es ist selbstverständlich, daß die erwähnte Frage geregelt werden muß, einmal, weil das im Geleite vorgehen ist und dann, weil den Bezirkskrankenzustellungsstellen durch die Verwaltungsarbeit für die Alters- und Invaliditätsversicherung große Kosten erwachsen. D. Red.)

**Am 18. März Gemeindevahlen in Karlsbad und Fischern.** Die politische Bezirksverwaltung Karlsbad hat in den Gemeinden Karlsbad (einschließlich Donitz) und Fischern und auch in der Gemeinde Janesch für Sonntag, den 18. März die Gemeindevahlen ausgeschrieben. Die Karlsbader Wahlen wurden feierzeit, ganz überrückiger Weise, wegen der Eingemeindungsfrage Karlsbad-Donitz hinausgeschoben.

**Unifizierung der Vorschriften der Volkszählung.** Das Unifizierungsministerium beabsichtigt eine neue Vorlage über die Volkszählung einzubringen. Durch diese neue Vorlage sollen die Vorschriften, die bisher über die Volkszählung in den historischen Ländern und in der Slowakei und Karpathenland gegolten haben, vereinheitlicht werden.

## Der Völkerbund fiktirt die Versteigerung.

Telegramm Drummonds an Bethlen.

Paris, 23. Feber. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, sandte an den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen folgende Eidpesche:

Ich habe die Ehre, Ihnen nachstehendes Telegramm mitzuteilen, das ich von amtierenden Vorsitzenden des Völkerbundes erhalten habe: Ich bitte, telegraphieren Sie der ungarischen Regierung, daß der Völkerbundrat, an den sich die tschechoslowakische, rumänische und südslawische Regierung mit Ansuchen gewendet haben und der aus der Presse in Erfahrung gebracht hat, daß die ungarische Regierung sich anschickt, die Gegenstände zu verkaufen, welche aus die erwähnten Ansuchen Bezug haben, der Ansicht ist, daß es unmöglich wäre, diesen Schritt zu veranlassen, da die Angelegenheit binnen kurzem durch den Völkerbundrat geprüft werden soll.

### Bethlen verweigert trotzdem.

Budapest, 23. Feber. Das Ungarbüro meldet: Ministerpräsident Graf Bethlen hat heute abend dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond nachstehende Antwortpesche gesandt:

Der Inhalt Ihres Telegramms hat die ungarische Regierung überrascht. Auf Grund von Pressenachrichten, die aus amtlicher Quelle herrührten, ist es nämlich bereits seit mehreren Wochen bekannt, daß die kompetenten Behörden im Sinne der bestehenden Vorschriften das in Rede stehende Material unbrauchbar machen und im Wege der Versteigerung veräußert werden,

falls die rechtmäßigen Eigentümer sich nicht finden sollten. Da die Versteigerung für morgen früh, angelegt worden ist und im Beisein der kompetenten Gerichtsbehörden in St. Gotthard den Bestimmungen des Staatsgesetzgebungsglements gemäß durchgeführt werden muß, wäre es unter den gegebenen Umständen unmöglich, dieses Verfahren zu verschleppen. Ich gestatte mir, weiter zu bemerken, daß die Vorschriften betreffend die Ausübung des Inveftigationsrechtes keine Bestimmung für solche Fälle enthalten.

Nichtsdestoweniger wird die ungarische Regierung aus Courtoisie gegenüber der Person des derzeitigen Ratspräsidenten nicht verfahren, die Käufer zu ersuchen, die Gegenstände, die sie ankaufen werden, an Ort und Stelle zu belassen.“

### Italien sekundiert.

Rom, 23. Feber. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ polemisiert gegen die französische Presse wegen deren Angriffe auf Ungarn und fragt, warum man sich aufrege, wenn Ungarn ein einfaches Mittel anwende, um dem europäischen Protekt gegen die Waffenexporte Genüge zu tun. In Wahrheit interessierten sich für die Maschinenwaffen nur die, die damit gegen Ungarn ein Geschrei erheben wollten, zumal da die Waffen aus Verona kamen. Insofern sich aber die französische Presse auch mit dem Arsenal von Verona befaßt, so sei festzustellen, daß Italien nicht unter einer Kontrolle stehe und kein Friedensvertrag mit Italien die Waffenausfuhr verbiete.

## Durch Spiegel zur Volksgemeinschaft.

Der zweite Feldzugsplan gegen die österreichischen Gewerkschaften.

Wien, 23. Feber.

Die „Arbeiter-Zeitung“ legt in der Donnerstagnummer ihre Enthüllungen über die Verbindung der Deutschnationalen mit den industriellen Scharfmachern fort.

Am 30. April 1927 fand im Sekretariat des Stahlwerksverbandes eine Beratung des Herrn Dr. Weiger und des Abgeordneten Hornil mit Schuster statt, in der das Spiegelprogramm gütig geheißen wurde. Für den 1. Mai wurden noch andere Unternehmer zu einer Beratung nach Brud berufen. An diesem Tage um 3 Uhr nachmittags trafen im Hotel Schwarzer Adler in Brud eine Reihe großdeutscher Abgeordneter und Sekretäre mit Großindustriellen zusammen, um noch einmal über das Spiegelprogramm zu beraten. Nach der Sitzung wurde Schuster verständigt, daß die Sache durchgeführt werden würde, er möge jedoch sein Programm noch detaillierter erläutern. Diesem Wunsche kam Schuster nach und schon am 4. Mai war er wieder bei Dr. Camuzzi im Hauptverband der Industrie in Wien, um diesem seine Erläuterungen zu übergeben. Wieder wurde das umfangreiche Schriftstück auf dem Schwarzenbergplatz vernichtungs-

In diesem zweiten Entwurf für den antimarkistischen Feldzug heißt es:

„Ich würde in erster Linie mit ehemaligen Sozialdemokraten, gewissen Funktionären der Gewerkschaften, abgetanen Führern usw. den Kontakt herstellen und dann sondieren, ob und wieviel brauchbare und ausdauernde Leute bereit wären, an dem befristeten, im ersten Stadium vollkommen unterirdischen Angriff auf Rot teilzunehmen.“

Ich werde die inaugurierten Personen einzeln zu finden wissen, nach äußerster Möglichkeit jeden „zufällig“ treffen und mit „sein“ Revanchebedürfnis anvertrauen lassen, ihn höchstens auf den einen oder den anderen aufmerksam machen, der, soviel ich glaube, mitunter dürfte usw. Ich werde immer meine Unzulänglichkeit betonen, mich aber für den Fall, als ich oben alle anderen in Betracht kommenden einig und finden würden, als „lehter“ Mitarbeiter zur Verfügung stellen.

### Komitee der Revolutionäre gegen Rot.

Naturgemäß läßt sich vorläufig nicht bestimmen, ob es nicht dann das beste wäre, von diesem Forum aus, das so ungefähr als Komitee der Revolutionäre gegen Rot gedacht ist, als gangbarster Weg eine Zweiteilung der Aktion beschließen „zu lassen“:

1. Eine unterirdische Wühl- und Befestigungsarbeit.
2. Eine öffentliche Festlegung in Form einer einmal wöchentlich erscheinenden Zeitung.

### Zweck des Blattes.

Allen von Rot Abgesplitterten eine einheitliche neue politische Richtung zu geben, um sie für die Aufnahme in die mittlerweile reorganisierte Deutsche Volkspartei vorzubereiten.

In diesem erwähnten Komitee würde dahin gewirkt werden, daß es sich allen politischen Parteien gegenüber neutral erklärt, bis auf seinen Gegner (Rot), den es ausschließlich zu bekämpfen hat. Die Großdeutsche Partei darf dann mit Sympathien für die Arbeiter nicht zeigen.

Zur Betreibung der unterirdischen Wühlarbeit sind auf dem Wege über den Hauptverband der Industrie folgende Befehle zur Verfügung: Die verschiedenen großen und größeren Unternehmungen sind zu eruchen, die Sache so weit zu unterstützen, daß ich ein Verzeichnis jener Arbeiter respektive Angestellten bekomme, die mit der roten Organisation auf offenem oder verschleiertem Kriegsfuß stehen.“

Am 5. Mai wurden die neuen Erläuterungen zu dem Vernichtungsplan gegen die österreichische Arbeiterbewegung — die Aufgabeseine beweisen das — den großdeutschen Führern, ferner der Großdeutschen Partei in Wien und einer großen Anzahl österreichischer Industrieller übermittelt.

Es handelt sich also um eine offizielle Aktion der Unternehmer: wieder ein geradezu gerichtsbekanntmähiger Beweis, daß alle, die den Abschluß von den freien Gewerkschaften propagieren und Räbel voll Unrats gegen die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft schleudern, nichts als gedungene und bezahlte Knechte der Unternehmer und ihrer offiziellen Organisationen sind.

## Tages-Meinigkeiten.

### Deutschlands Weltgeltung und die Nationalsozialisten.

Der frühere nationalsozialistische Parteiführer, Abgeordneter Anrich hielt dieser Tage in Auftrag einen Vortrag über die Weltgeltung des Deutschland, in dem er nach dem Bericht des „Tag“ u. a. ausführte:

Während bis zum Kriegsausbruch dieses Deutschland ohne innerlichen Zusammenhang blieb, das Deutsche Reich sich um das Deutschland jenseits der Grenzen überhaupt nicht kümmerte, so die Auslandsdeutschen selbst in Landsmannschaften zerstückelt waren und sich ihrer völkischen Zusammengehörigkeit nirgendwo bewußt wurden, bildete gerade der Sturz der Monarchie den Ausgangspunkt einer neuen Zeit.

Erst jetzt beginnt sich ein wahrhaft großdeutsches Volkstum zu entwickeln. Wir sind nicht mehr in erster Linie Österreicher, Preußen, Süddeutsche, Sachsen oder Bayern, wie wir früher einmal Schweizer, Luxemburger oder gar Wiener waren — sondern wir entwickeln ein neues Volkstum — wir werden eine deutsche Nation.

Es ist durchaus erfreulich, daß zu hören; nur erfährt man da auch, daß wir also, wäre es den Nationalsozialisten nachgegangen, noch in der alten Zeit hätten, kein wahrhaft großdeutsches Volkstum entwickelt hätten, kein neues Volkstum bewußt sein hätten, kurzum noch keine deutsche Nation wären; denn da alles das mit dem Sturze der Monarchie beginnt, um den sich doch die Nationalsozialisten keineswegs verbent gemacht haben, den sie im Gegenteil rückgängig zu machen suchten, ziemte es ihnen eigentlich um den Dank für die Erweckung ihres völkischen Bewußtseins auszusprechen.

Aber die Rede Anrichs bot noch andere Ueberraschungen. Da heißt es:

„Abg Anrich wies darauf hin, wie mächtig die Entwicklung der letzten Jahre das Ansehen und die Kraft des Deutschland wieder gehoben habe:

Das Deutsche Reich — man mag zu seiner politischen Führung wie immer stehen — hat als Ganzes heute eine ganz andere Stellung, als vor 8 oder 9 Jahren, wo es, verhöhnt und mißhandelt von seinen Feinden, aus der Gefangenschaft der Nationen nahezu gestrichen ward.“

Man mag zu seiner politischen Führung wie immer stehen — es bleibt eben doch die von den Palenkriegern als völkerräterisch verschrieene und zum Großteil auf kurzem Wege mit dem Revolver beseitigte republikanischdemokratische Führung, die Deutschland aus dem Sumpf rettete, in den es Wilhelm und Ludendorff geführt hat! Und wenn auch der Herr Anrich den wesentlichen Unterschied zwischen damals und heute darin sieht, daß 1919 Kurt Eisner herrschte, heute Hindenburg regiert (wer bei dem Vergleich den kürzeren zieht, wird ja die Weltgeschichte nicht gerade nach dem Vorschlag Anrichs entscheiden), so bleibt doch als Kern des Ganzen bestehen, daß wir Volkstum bewußt sein, großdeutsches Volkstum, Wiederaufstieg Deutschlands und neue Weltgeltung des Deutschland der vielgeschmähten Juden- und Sozialrepublik verdanken. Fehlte nur noch, daß Anrich der schwarzweiskroten Fahne abschwört und sich zum republikanischen Schwarzrotgold bekennt, das bei den völkischen Schwarzrot-Motrich (und noch anders) heißt.

Herr Anrich ist auf jeden Fall bedenklich verjudelt!

### „Börseaner der Hebelt“.

Münster, 23. Feber. Bei einem Gerüstesturz auf einer weisshäuslichen Feste wurde ein Bergmann tödlich, ein zweiter lebensgefährlich verletzt.

### Ein Fleischer um 86.000 Kronen beraubt.

Klattau, 23. Feber. Der Gastwirt und Fleischer Wenzel Cerny aus Bilau traf in der Nacht auf heute mit dem Zuge in Schwikau ein und ging zu Fuß nach Pul. Auf dem Wege dahin wurde er in der Nähe des jüdischen Friedhofes von zwei Männern überfallen, die ihm den Betrag von 86.000 Kronen raubten. Cerny, der sich zur Wehr setzte, wurde von den Räubern durch Messerstiche verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Nach den Tätern, die flüchtig sind, wird gefahndet.

### Sterilisation geisteskranker Menschen.

London, 23. Feber. (Reuters.) Wie aus Frankfurt (M.) gemeldet wird, hat das Parlament des Staates Kentucky mit 65 gegen 10 Stimmen eine Gesetzvorlage angenommen, mit welcher die Bewilligung erteilt wird, gewisse in Irrenanstalten untergebrachte Geisteskranken durch operativen Eingriff zeugungsunfähig zu machen.

Bemerkenswert ist, daß diese Frage auch schon anderwärts erwogen wurde. So hat der Exekutivauschuß des Verbandes der britischen Gewerkschaftsbereitungen gestern eine Resolution angenommen, in welcher die Regierung erincht wird, dem Parlament ein Gesetz vorzulegen, mit welchem zwischen Geisteskranken geschlossene Ehen aufgelöst werden. Der Exekutivauschuß betrachtet es jedoch als noch nicht angebracht, über die Frage der Sterilisation geisteskranker Personen zu beraten.

**Erdlicher Flugzeugabsturz.**

Darmstadt, 23. Februar. Der bekannte Kunstflieger Jaehrling ist heute nachmittags kurz nach drei Uhr auf dem Flugplatz Darmstadt tödlich abgestürzt. Jaehrling führte über dem Flugplatz einen Kunstflug aus, als plötzlich die beiden Flügel der Maschine zusammenklappten. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot. Das Flugzeug wurde vollkommen zerrummert.

**Schnee- und Wetterberichte.**

Johannisbad: -1 Grad, 60 Zentimeter Schnee, 15 Zentimeter Neuschnee, festhängend, für Ski und Rodel sehr gut, heiter. - Peterabade: -13 Grad, 150-175 Zentimeter Schnee, 10 Zentimeter Neuschnee, pulvrig, für Ski und Rodel sehr gut, bewölkt. - Spindlermühle: -14 Grad, 100-110 Zentimeter Schnee, 5 Zentimeter Neuschnee, pulvrig, für Ski und Rodel sehr gut, heiter. - Neuwelt-Parrachsdorf: -12 Grad, 80 Zentimeter Schnee, 10 Zentimeter Neuschnee, gefroren, für Ski sehr gut, für Rodel gut, heiter. - Schneetoppe: -11 Grad, 124 Zentimeter Schnee, bewölkt. - Reilberg-Hotel: -8 Grad, 110 Zentimeter Schnee, für Ski und Rodel sehr gut, sonnig. - Nischelsberg: -9 Grad, 91 Zentimeter Schnee, für Ski und Rodel sehr gut. - Ober-Wiesenthal: -8 Grad, 20 Zentimeter Schnee, für Ski und Rodel sehr gut. - Rosbau: -6 Grad, 20 Zentimeter Schnee, festhängend, für Ski und Rodel sehr gut, heiter. - Hochtah: -10 Grad, 110-120 Zentimeter Schnee, 1-2 Zentimeter Neuschnee, pulvrig, für Ski und Rodel sehr gut, Schneetreiben. - Roter Berg: -8 Grad, 130-140 Zentimeter Schnee, 1-2 Zentimeter Neuschnee, pulvrig, für Ski und Rodel sehr gut, Nebel. - Auf den Rämmen: -10 Grad, 50 Zentimeter Schnee, pulvrig, für Ski und Rodel sehr gut, heiter. - Eisenstein: -12 Grad, 50 Zentimeter Schnee, festhängend, für Ski sehr gut, für Rodel gut, heiter. - Masarn-Abade: -6 Grad, 100-110 Zentimeter Schnee, 30 Zentimeter Neuschnee, für Ski sehr gut, für Rodel gut, heiter.

Das Blatt der Gebildeten oder doch sein abendlicher Ableger, also die „Prager Abendzeitung“ bringt in ihrer humoristischen Ecke als „Tagesgespräch“ das folgende:

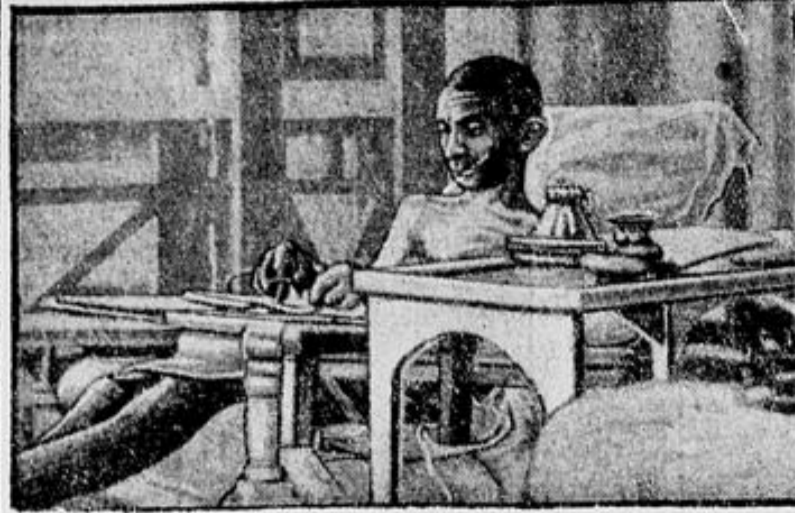
**Alle Wege führen nach Rom.**

Kurioser Dialog in Genf: Sagen Sie, lieber Kollege, auf welcher Straße fährt man eigentlich von Genf nach Rom? Ueber St. Gotthard. Und von Warschau nach Rom? Ebenfalls.

Der Einfall wäre ja nicht schlecht, aber zu dieser Wägen gehören einige, wenn auch bescheidene, geographische Vorkenntnisse. Der Kollege, der von Genf über den St. Gotthard nach Rom reisen will, wird staunen, wenn er in Zürich merkt, daß er sich mit dem Simplon geirrt hat. Derartige kuriose Dialoge können eben nur in Prag entstehen, wo leider kein Weg aus dem Café Continental in die Bürgerschule zurückführt.

**Trohender Konflikt der Ärzte mit den Krankenkassen?** Der Bezirksrat der öffentlichen Angestellten verhandelte in seiner letzten Sitzung am 21. Februar die Frage eines neuen Vertrages mit den Ärzten und setzte folgende Einzelheiten fest: 8 K für Untersuchung in der Ordination, 15 K für Krankenbesuch, bei Spezialärzten 15 K für die Behandlung in der Ordination und 30 K für Krankenbesuche. Wie die PIA erfährt, beabsichtigen die Krankenkassen durch eine Erhöhung der bisherigen Tarife durchzusetzen, welche für die Ordinationsbehandlung 3 K für den Krankenbesuch 7 K betragen soll, eventuell verlangen sie eine Neuregelung des Pauschals. Die Erfüllung dieser Forderungen würde nach der Meinung der Krankenkassendamen eine weitere finanzielle Verschlechterung der Krankenversicherung mit sich führen, die den Versicherungsnehmer treffen würde. (PIA.)

**Ghandi, der Führer der indischen Freiheitsbewegung**



Ghandi ist seit längerer Zeit erkrankt und leidet seine politischen Arbeiten vom Krankenbett aus. 1924 wurde Ghandi nach mehrtägiger Sucht- und Hausarrest wegen angeblichen Hochverrats infolge schwerer Erkrankung freigelassen; seine Gesundheit hat er seitdem nicht wiedererlangt. Der 59-jährige Ghandi hat in England studiert, war Rechtsanwalt in Bombay und steht seit 1919 an der Spitze der nationalrevolutionären Bewegung in Indien.

**Selbstmord eines Lehrers vor seiner Klasse.**

Der Professor an einer Vubapester jüdischen Bürgerschule Leo Brud hat gestern zu Beginn der Lehrstunde eine große Dosis Veronal eingenommen. Hierauf nahm er mit bewegten Worten Abschied von seinen Schülern, indem er sagte, daß sich eine während des Kriegsdienstes zugezogene Krankheit wieder erneuert hat und daß er sein Leben nicht länger ertragen könne. Wie Sokrates wolle auch er in der Mitte seiner Schüler sterben. Er wurde dann plötzlich von Unwohlsein befallen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er nach längerem Leiden starb.

**Drei Schülerinnen vom Zug erfaßt.** Berliner Blättermeldungen zufolge wurden bei Staargard in Pommern drei Schulmädchen beim Ueberschreiten des Bahndammes von einem Zuge erfaßt. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot. Das dritte wurde so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

**Ein Kavalier.** Aus Berlin wird berichtet: In der Mittwoch-Nacht gegen 3 Uhr befand sich Alexander Zubkoff, der Mann der ehemaligen Prinzessin Schaumburg Lippe, im Vorraum eines Nachtlokales im Gespräch mit einer Frau, während sich ein 18-jähriger Page in seiner Nähe aufhielt. Zubkoff forderte diesen auf sich zu entfernen. Der Page kam aber der Aufforderung nicht nach, da er im Vorraum dienstlich zu tun hatte. Darauf schlug Zubkoff den Page zu Boden und trat ihm mit Füßen, so daß er bewegungslos auf dem nächsten Rettungstisch gebracht werden mußte, wo der Arzt zahlreiche äußere Verletzungen feststellte. Auch floge der Mißhandelte über innere Schmerzen. Zubkoff wurde festgenommen, jedoch nach Feststellung seiner Person wieder entlassen (was einem Proleten natürlich nie widerfahren würde. (Am. d. Ned.)

**Neues tschechoslowakisches Flugzeug.** Auf der Flugstrecke Prag-Berlin und Prag-Wien, wo der Betrieb in den nächsten Tagen eröffnet werden soll, wurde ein neues tschechoslowakisches Flugzeug der Firma Avia einacstelt. Es ist ein Zweidecker mit einem Hubmotor mit 420 HP., mit einer Kabine für fünf Passagiere und einem freien Aufschlag neben dem Piloten. Das Flugzeug beträgt 600 Kilogramm. Vor Eröffnung des Betriebes werden Piloten mit diesem Flugzeug auf der Strecke fliegen, um sich einzuliegen. (PIA.)

**Au-Flux-Klan unter neuer Firma.** Der Rat des Au-Flux-Klan in New York beschloß in geheimer Ratberatung daß der Au-Flux-Klan die bisherige Vermummung und Maskierung aufgeben und einen neuen Verband unter dem Namen „Ritter des großen Waldes“ bilden werde.

Der Auftrag zu dieser Umänderung erging von dem Führer der Bewegung Coans von Atlanta-City, genannt „Reichzauberer“.

**Ein Kerenski-Minister wegen Veruntreuung verurteilt.** Vor dem Pariser Strafgericht land gestern der Prozeß des gewesenen Ministers für Post- und Telegraphenwesen in der Regierung Kerenski, Roschelin, gegen den gewesenen Justizminister dieser Regierung Alexander Schweder statt. Der angeklagt war 11.000 Franks veruntreut zu haben, die ihm Roschelin anvertraut hatte. Schweder führte aus, daß es sich nicht um anvertrautes Geld, sondern um ein Darlehen handelt bei und verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis bedingt. Roschelin erhielt den Betrag von 11.000 Franks ersetzt.

**Wieder Wasserbergung durch Kohlen gas in einer Versammlung.** Bei einer Versammlung in einem Raume des Gebäudes der Methodistischen Kirche in Derby (England) erlitten Mittwoch abends 30 Personen Ohnmachtsanfälle. Die darauf angestellte Untersuchung ergab, daß es sich um Vergiftung infolge Einwechens von Kohlenoxydgas aus einem neuen Ofen innerhalb des Versammlungsraumes handelte. Nur eine der beteiligten Personen ist ernstlich erkrankt.

**Der Rekord-Wahnsinn.** Aus Dayton Beach wird berichtet: Der bekannte Automobilrennfahrer Lockhart wäre bei einem Versuch, den Schnellheitsrekord zu schlagen, fast ums Leben gekommen. Das Auto kam auf dem sandigen Boden ins Schleudern und fuhr mit voller Geschwindigkeit ins Wasser. Er war 100 Fuß vom Ufer überschlug es sich und wurde zerrummert. Lockhart wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Jugendliche Spähaben.** Nach einer Blättermeldung wurde in Altenburg eine aus 22 Schulknaben und Arbeiterburschen im Alter von 12 bis 16 Jahren bestehende Spähabende verfaßt, die zahlreiche Ladendiebstähle verübt hatte.

**Ungarn, das Land der Selbstmorde.** Nach den sicherlich zuverlässigen Angaben des Ministerpräsidenten haben im Jahre 1926 in Ungarn, das acht Millionen Einwohner zählt, nicht weniger als vier tausend Menschen den Versuch gemacht, sich das Leben zu nehmen. Unter den Selbstmördern oder Selbstmordlandaren befanden sich 1709 Offiziere, 1032 Soldaten, 416 Landbesitzer, 340 Staats- und Privatbeamte, 311 Industrieangestellte, 281 Kaufleute 268 selbständige Industrieunternehmer usw.

**Ein grauenvoller Lustmord** ist in einem Walde bei Müdingen in der Nähe von Frankfurt am Main verübt worden. Ein jugendlicher Radfahrer, namens Nettermann, nahm auf der

Dorfstraße Müdingen ein spielendes Kind mit Gewalt an sich und fuhr mit ihm in den naheliegenden Wald. Dort verewaltigte und erwürgte er das Kind. Die Leiche wurde später auf der Forstwieße bei Langenbiebach gefunden. Landjäger nahmen sofort die Verfolgung des Mannes auf, der in der Nähe von Langenbiebach gestellt wurde. Bei der Verhaftung schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. — er wurde schwer verletzt ins Danauer Krankenhaus eingeliefert.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Mittwoch auf einem Bergwerk bei Besunne (Frankreich). Infolge Steinbruchs wurden fünf Arbeiter verflüchtet. Drei davon liegen im Erben.

Eine Ski-Fahrt auf den Mont Blanc haben am Mittwoch zwei französische Bergführer in Begleitung eines Norwegers unternommen. Der Aufstieg begann um vier Uhr früh von Chamoz aus. Um 7.30 Uhr war das Eismeer erreicht und gegen 11 Uhr wurden die drei Skifahrer vom großen Plateau in einer Höhe von 3000 Metern gemeldet. Das Wetter ist dem Unternehmen günstig.

Eine schwere Explosionskatastrophe ereignete sich am Mittwoch in der Stahlwerkshütte Czelestochau im Dombrowaer Gebiet. Bei einem Walzgang explodierte eine Form mit flüssigem Stahl. Unter furchbarem Geöse ergoß sich die glühende Masse auf 14 Arbeiter und zwei Ingenieure. Drei der Verunglückten liegen hoffnungslos darnieder, die übrigen trugen sämtlich schwere Verletzungen davon.

Der Sport in der Kunst. Mit der Olympiaade in Amsterdam wird in den Monaten Mai bis August eine große Kunstausstellung im Amsterdamer Städtischen Museum verbunden werden. Es sollen hier Gemälde und Plastiken gezeigt werden, die irgendwie mit Sport und Körperkultur in Verbindung stehen. Ein internationaler Wettbewerb ist bereits in die Wege geleitet und namhafte Künstler aller Länder sind zur Beteiligung aufgefordert worden. Die Ausstellung soll die umfassendste Sportausstellung werden, die bisher stattgefunden hat. Ein internationales Preisrichterkollegium ist in der Bildung begriffen, das drei Gruppen von Olympischen Ehrendenkmäuren ausstellen wird. Auch auf Musik und Literatur wird dieser Wettbewerb ausgedehnt werden.

**Vom Rundfunk**

Empfehlenswertes aus den Programmen.

**Samstag.**

Früh: 12.05-12.55 Mittagskonzert 18.00-18.25 Deutsche Sendung: Tagesschau, 18.35-18.45 Bericht des Tages, 19.00-19.15 Rundfunktheater, 19.15-19.30 Musik, 19.30-19.45 Besondere Sendung, 19.45-20.00 Musik, 20.00-20.15 Besondere Sendung, 20.15-20.30 Musik, 20.30-20.45 Besondere Sendung, 20.45-21.00 Musik, 21.00-21.15 Besondere Sendung, 21.15-21.30 Musik, 21.30-21.45 Besondere Sendung, 21.45-22.00 Musik, 22.00-22.15 Besondere Sendung, 22.15-22.30 Musik, 22.30-22.45 Besondere Sendung, 22.45-23.00 Musik, 23.00-23.15 Besondere Sendung, 23.15-23.30 Musik, 23.30-23.45 Besondere Sendung, 23.45-24.00 Musik, 24.00-24.15 Besondere Sendung, 24.15-24.30 Musik, 24.30-24.45 Besondere Sendung, 24.45-25.00 Musik, 25.00-25.15 Besondere Sendung, 25.15-25.30 Musik, 25.30-25.45 Besondere Sendung, 25.45-26.00 Musik, 26.00-26.15 Besondere Sendung, 26.15-26.30 Musik, 26.30-26.45 Besondere Sendung, 26.45-27.00 Musik, 27.00-27.15 Besondere Sendung, 27.15-27.30 Musik, 27.30-27.45 Besondere Sendung, 27.45-28.00 Musik, 28.00-28.15 Besondere Sendung, 28.15-28.30 Musik, 28.30-28.45 Besondere Sendung, 28.45-29.00 Musik, 29.00-29.15 Besondere Sendung, 29.15-29.30 Musik, 29.30-29.45 Besondere Sendung, 29.45-30.00 Musik, 30.00-30.15 Besondere Sendung, 30.15-30.30 Musik, 30.30-30.45 Besondere Sendung, 30.45-31.00 Musik, 31.00-31.15 Besondere Sendung, 31.15-31.30 Musik, 31.30-31.45 Besondere Sendung, 31.45-32.00 Musik, 32.00-32.15 Besondere Sendung, 32.15-32.30 Musik, 32.30-32.45 Besondere Sendung, 32.45-33.00 Musik, 33.00-33.15 Besondere Sendung, 33.15-33.30 Musik, 33.30-33.45 Besondere Sendung, 33.45-34.00 Musik, 34.00-34.15 Besondere Sendung, 34.15-34.30 Musik, 34.30-34.45 Besondere Sendung, 34.45-35.00 Musik, 35.00-35.15 Besondere Sendung, 35.15-35.30 Musik, 35.30-35.45 Besondere Sendung, 35.45-36.00 Musik, 36.00-36.15 Besondere Sendung, 36.15-36.30 Musik, 36.30-36.45 Besondere Sendung, 36.45-37.00 Musik, 37.00-37.15 Besondere Sendung, 37.15-37.30 Musik, 37.30-37.45 Besondere Sendung, 37.45-38.00 Musik, 38.00-38.15 Besondere Sendung, 38.15-38.30 Musik, 38.30-38.45 Besondere Sendung, 38.45-39.00 Musik, 39.00-39.15 Besondere Sendung, 39.15-39.30 Musik, 39.30-39.45 Besondere Sendung, 39.45-40.00 Musik, 40.00-40.15 Besondere Sendung, 40.15-40.30 Musik, 40.30-40.45 Besondere Sendung, 40.45-41.00 Musik, 41.00-41.15 Besondere Sendung, 41.15-41.30 Musik, 41.30-41.45 Besondere Sendung, 41.45-42.00 Musik, 42.00-42.15 Besondere Sendung, 42.15-42.30 Musik, 42.30-42.45 Besondere Sendung, 42.45-43.00 Musik, 43.00-43.15 Besondere Sendung, 43.15-43.30 Musik, 43.30-43.45 Besondere Sendung, 43.45-44.00 Musik, 44.00-44.15 Besondere Sendung, 44.15-44.30 Musik, 44.30-44.45 Besondere Sendung, 44.45-45.00 Musik, 45.00-45.15 Besondere Sendung, 45.15-45.30 Musik, 45.30-45.45 Besondere Sendung, 45.45-46.00 Musik, 46.00-46.15 Besondere Sendung, 46.15-46.30 Musik, 46.30-46.45 Besondere Sendung, 46.45-47.00 Musik, 47.00-47.15 Besondere Sendung, 47.15-47.30 Musik, 47.30-47.45 Besondere Sendung, 47.45-48.00 Musik, 48.00-48.15 Besondere Sendung, 48.15-48.30 Musik, 48.30-48.45 Besondere Sendung, 48.45-49.00 Musik, 49.00-49.15 Besondere Sendung, 49.15-49.30 Musik, 49.30-49.45 Besondere Sendung, 49.45-50.00 Musik, 50.00-50.15 Besondere Sendung, 50.15-50.30 Musik, 50.30-50.45 Besondere Sendung, 50.45-51.00 Musik, 51.00-51.15 Besondere Sendung, 51.15-51.30 Musik, 51.30-51.45 Besondere Sendung, 51.45-52.00 Musik, 52.00-52.15 Besondere Sendung, 52.15-52.30 Musik, 52.30-52.45 Besondere Sendung, 52.45-53.00 Musik, 53.00-53.15 Besondere Sendung, 53.15-53.30 Musik, 53.30-53.45 Besondere Sendung, 53.45-54.00 Musik, 54.00-54.15 Besondere Sendung, 54.15-54.30 Musik, 54.30-54.45 Besondere Sendung, 54.45-55.00 Musik, 55.00-55.15 Besondere Sendung, 55.15-55.30 Musik, 55.30-55.45 Besondere Sendung, 55.45-56.00 Musik, 56.00-56.15 Besondere Sendung, 56.15-56.30 Musik, 56.30-56.45 Besondere Sendung, 56.45-57.00 Musik, 57.00-57.15 Besondere Sendung, 57.15-57.30 Musik, 57.30-57.45 Besondere Sendung, 57.45-58.00 Musik, 58.00-58.15 Besondere Sendung, 58.15-58.30 Musik, 58.30-58.45 Besondere Sendung, 58.45-59.00 Musik, 59.00-59.15 Besondere Sendung, 59.15-59.30 Musik, 59.30-59.45 Besondere Sendung, 59.45-60.00 Musik, 60.00-60.15 Besondere Sendung, 60.15-60.30 Musik, 60.30-60.45 Besondere Sendung, 60.45-61.00 Musik, 61.00-61.15 Besondere Sendung, 61.15-61.30 Musik, 61.30-61.45 Besondere Sendung, 61.45-62.00 Musik, 62.00-62.15 Besondere Sendung, 62.15-62.30 Musik, 62.30-62.45 Besondere Sendung, 62.45-63.00 Musik, 63.00-63.15 Besondere Sendung, 63.15-63.30 Musik, 63.30-63.45 Besondere Sendung, 63.45-64.00 Musik, 64.00-64.15 Besondere Sendung, 64.15-64.30 Musik, 64.30-64.45 Besondere Sendung, 64.45-65.00 Musik, 65.00-65.15 Besondere Sendung, 65.15-65.30 Musik, 65.30-65.45 Besondere Sendung, 65.45-66.00 Musik, 66.00-66.15 Besondere Sendung, 66.15-66.30 Musik, 66.30-66.45 Besondere Sendung, 66.45-67.00 Musik, 67.00-67.15 Besondere Sendung, 67.15-67.30 Musik, 67.30-67.45 Besondere Sendung, 67.45-68.00 Musik, 68.00-68.15 Besondere Sendung, 68.15-68.30 Musik, 68.30-68.45 Besondere Sendung, 68.45-69.00 Musik, 69.00-69.15 Besondere Sendung, 69.15-69.30 Musik, 69.30-69.45 Besondere Sendung, 69.45-70.00 Musik, 70.00-70.15 Besondere Sendung, 70.15-70.30 Musik, 70.30-70.45 Besondere Sendung, 70.45-71.00 Musik, 71.00-71.15 Besondere Sendung, 71.15-71.30 Musik, 71.30-71.45 Besondere Sendung, 71.45-72.00 Musik, 72.00-72.15 Besondere Sendung, 72.15-72.30 Musik, 72.30-72.45 Besondere Sendung, 72.45-73.00 Musik, 73.00-73.15 Besondere Sendung, 73.15-73.30 Musik, 73.30-73.45 Besondere Sendung, 73.45-74.00 Musik, 74.00-74.15 Besondere Sendung, 74.15-74.30 Musik, 74.30-74.45 Besondere Sendung, 74.45-75.00 Musik, 75.00-75.15 Besondere Sendung, 75.15-75.30 Musik, 75.30-75.45 Besondere Sendung, 75.45-76.00 Musik, 76.00-76.15 Besondere Sendung, 76.15-76.30 Musik, 76.30-76.45 Besondere Sendung, 76.45-77.00 Musik, 77.00-77.15 Besondere Sendung, 77.15-77.30 Musik, 77.30-77.45 Besondere Sendung, 77.45-78.00 Musik, 78.00-78.15 Besondere Sendung, 78.15-78.30 Musik, 78.30-78.45 Besondere Sendung, 78.45-79.00 Musik, 79.00-79.15 Besondere Sendung, 79.15-79.30 Musik, 79.30-79.45 Besondere Sendung, 79.45-80.00 Musik, 80.00-80.15 Besondere Sendung, 80.15-80.30 Musik, 80.30-80.45 Besondere Sendung, 80.45-81.00 Musik, 81.00-81.15 Besondere Sendung, 81.15-81.30 Musik, 81.30-81.45 Besondere Sendung, 81.45-82.00 Musik, 82.00-82.15 Besondere Sendung, 82.15-82.30 Musik, 82.30-82.45 Besondere Sendung, 82.45-83.00 Musik, 83.00-83.15 Besondere Sendung, 83.15-83.30 Musik, 83.30-83.45 Besondere Sendung, 83.45-84.00 Musik, 84.00-84.15 Besondere Sendung, 84.15-84.30 Musik, 84.30-84.45 Besondere Sendung, 84.45-85.00 Musik, 85.00-85.15 Besondere Sendung, 85.15-85.30 Musik, 85.30-85.45 Besondere Sendung, 85.45-86.00 Musik, 86.00-86.15 Besondere Sendung, 86.15-86.30 Musik, 86.30-86.45 Besondere Sendung, 86.45-87.00 Musik, 87.00-87.15 Besondere Sendung, 87.15-87.30 Musik, 87.30-87.45 Besondere Sendung, 87.45-88.00 Musik, 88.00-88.15 Besondere Sendung, 88.15-88.30 Musik, 88.30-88.45 Besondere Sendung, 88.45-89.00 Musik, 89.00-89.15 Besondere Sendung, 89.15-89.30 Musik, 89.30-89.45 Besondere Sendung, 89.45-90.00 Musik, 90.00-90.15 Besondere Sendung, 90.15-90.30 Musik, 90.30-90.45 Besondere Sendung, 90.45-91.00 Musik, 91.00-91.15 Besondere Sendung, 91.15-91.30 Musik, 91.30-91.45 Besondere Sendung, 91.45-92.00 Musik, 92.00-92.15 Besondere Sendung, 92.15-92.30 Musik, 92.30-92.45 Besondere Sendung, 92.45-93.00 Musik, 93.00-93.15 Besondere Sendung, 93.15-93.30 Musik, 93.30-93.45 Besondere Sendung, 93.45-94.00 Musik, 94.00-94.15 Besondere Sendung, 94.15-94.30 Musik, 94.30-94.45 Besondere Sendung, 94.45-95.00 Musik, 95.00-95.15 Besondere Sendung, 95.15-95.30 Musik, 95.30-95.45 Besondere Sendung, 95.45-96.00 Musik, 96.00-96.15 Besondere Sendung, 96.15-96.30 Musik, 96.30-96.45 Besondere Sendung, 96.45-97.00 Musik, 97.00-97.15 Besondere Sendung, 97.15-97.30 Musik, 97.30-97.45 Besondere Sendung, 97.45-98.00 Musik, 98.00-98.15 Besondere Sendung, 98.15-98.30 Musik, 98.30-98.45 Besondere Sendung, 98.45-99.00 Musik, 99.00-99.15 Besondere Sendung, 99.15-99.30 Musik, 99.30-99.45 Besondere Sendung, 99.45-100.00 Musik, 100.00-100.15 Besondere Sendung, 100.15-100.30 Musik, 100.30-100.45 Besondere Sendung, 100.45-101.00 Musik, 101.00-101.15 Besondere Sendung, 101.15-101.30 Musik, 101.30-101.45 Besondere Sendung, 101.45-102.00 Musik, 102.00-102.15 Besondere Sendung, 102.15-102.30 Musik, 102.30-102.45 Besondere Sendung, 102.45-103.00 Musik, 103.00-103.15 Besondere Sendung, 103.15-103.30 Musik, 103.30-103.45 Besondere Sendung, 103.45-104.00 Musik, 104.00-104.15 Besondere Sendung, 104.15-104.30 Musik, 104.30-104.45 Besondere Sendung, 104.45-105.00 Musik, 105.00-105.15 Besondere Sendung, 105.15-105.30 Musik, 105.30-105.45 Besondere Sendung, 105.45-106.00 Musik, 106.00-106.15 Besondere Sendung, 106.15-106.30 Musik, 106.30-106.45 Besondere Sendung, 106.45-107.00 Musik, 107.00-107.15 Besondere Sendung, 107.15-107.30 Musik, 107.30-107.45 Besondere Sendung, 107.45-108.00 Musik, 108.00-108.15 Besondere Sendung, 108.15-108.30 Musik, 108.30-108.45 Besondere Sendung, 108.45-109.00 Musik, 109.00-109.15 Besondere Sendung, 109.15-109.30 Musik, 109.30-109.45 Besondere Sendung, 109.45-110.00 Musik, 110.00-110.15 Besondere Sendung, 110.15-110.30 Musik, 110.30-110.45 Besondere Sendung, 110.45-111.00 Musik, 111.00-111.15 Besondere Sendung, 111.15-111.30 Musik, 111.30-111.45 Besondere Sendung, 111.45-112.00 Musik, 112.00-112.15 Besondere Sendung, 112.15-112.30 Musik, 112.30-112.45 Besondere Sendung, 112.45-113.00 Musik, 113.00-113.15 Besondere Sendung, 113.15-113.30 Musik, 113.30-113.45 Besondere Sendung, 113.45-114.00 Musik, 114.00-114.15 Besondere Sendung, 114.15-114.30 Musik, 114.30-114.45 Besondere Sendung, 114.45-115.00 Musik, 115.00-115.15 Besondere Sendung, 115.15-115.30 Musik, 115.30-115.45 Besondere Sendung, 115.45-116.00 Musik, 116.00-116.15 Besondere Sendung, 116.15-116.30 Musik, 116.30-116.45 Besondere Sendung, 116.45-117.00 Musik, 117.00-117.15 Besondere Sendung, 117.15-117.30 Musik, 117.30-117.45 Besondere Sendung, 117.45-118.00 Musik, 118.00-118.15 Besondere Sendung, 118.15-118.30 Musik, 118.30-118.45 Besondere Sendung, 118.45-119.00 Musik, 119.00-119.15 Besondere Sendung, 119.15-119.30 Musik, 119.30-119.45 Besondere Sendung, 119.45-120.00 Musik, 120.00-120.15 Besondere Sendung, 120.15-120.30 Musik, 120.30-120.45 Besondere Sendung, 120.45-121.00 Musik, 121.00-121.15 Besondere Sendung, 121.15-121.30 Musik, 121.30-121.45 Besondere Sendung, 121.45-122.00 Musik, 122.00-122.15 Besondere Sendung, 122.15-122.30 Musik, 122.30-122.45 Besondere Sendung, 122.45-123.00 Musik, 123.00-123.15 Besondere Sendung, 123.15-123.30 Musik, 123.30-123.45 Besondere Sendung, 123.45-124.00 Musik, 124.00-124.15 Besondere Sendung, 124.15-124.30 Musik, 124.30-124.45 Besondere Sendung, 124.45-125.00 Musik, 125.00-125.15 Besondere Sendung, 125.15-125.30 Musik, 125.30-125.45 Besondere Sendung, 125.45-126.00 Musik, 126.00-126.15 Besondere Sendung, 126.15-126.30 Musik, 126.30-126.45 Besondere Sendung, 126.45-127.00 Musik, 127.00-127.15 Besondere Sendung, 127.15-127.30 Musik, 127.30-127.45 Besondere Sendung, 127.45-128.00 Musik, 128.00-128.15 Besondere Sendung, 128.15-128.30 Musik, 128.30-128.45 Besondere Sendung, 128.45-129.00 Musik, 129.00-129.15 Besondere Sendung, 129.15-129.30 Musik, 129.30-129.45 Besondere Sendung, 129.45-130.00 Musik, 130.00-130.15 Besondere Sendung, 130.15-130.30 Musik, 130.30-130.45 Besondere Sendung, 130.45-131.00 Musik, 131.00-131.15 Besondere Sendung, 131.15-131.30 Musik, 131.30-131.45 Besondere Sendung, 131.45-132.00 Musik, 132.00-132.15 Besondere Sendung, 132.15-132.30 Musik, 132.30-132.45 Besondere Sendung, 132.45-133.00 Musik, 133.00-133.15 Besondere Sendung, 133.15-133.30 Musik, 133.30-133.45 Besondere Sendung, 133.45-134.00 Musik, 134.00-134.15 Besondere Sendung, 134.15-134.30 Musik, 134.30-134.45 Besondere Sendung, 134.45-135.00 Musik, 135.00-135.15 Besondere Sendung, 135.15-135.30 Musik, 135.30-135.45 Besondere Sendung, 135.45-136.00 Musik, 136.00-136.15 Besondere Sendung, 136.15-136.30 Musik, 136.30-136.45 Besondere Sendung, 136.45-137.00 Musik, 137.00-137.15 Besondere Sendung, 137.15-137.30 Musik, 137.30-137.45 Besondere Sendung, 137.45-138.00 Musik, 138.00-138.15 Besondere Sendung, 138.15-138.30 Musik, 138.30-138.45 Besondere Sendung, 138.45-139.00 Musik, 139.00-139.15 Besondere Sendung, 139.15-139.30 Musik, 139.30-139.45 Besondere Sendung, 139.45-140.00 Musik, 140.00-140.15 Besondere Sendung, 140.15-140.30 Musik, 140.30-140.45 Besondere Sendung, 140.45-141.00 Musik, 141.00-141.15 Besondere Sendung, 141.15-141.30 Musik, 141.30-141.45 Besondere Sendung, 141.45-142.00 Musik, 142.00-142.15 Besondere Sendung, 142.15-142.30 Musik, 142.30-142.45 Besondere Sendung, 142.45-143.00 Musik, 143.00-143.15 Besondere Sendung, 143.15-143.30 Musik, 143.30-143.45 Besondere Sendung, 143.45-144.00 Musik, 144.00-144.15 Besondere Sendung, 144.15-144

Schalapins Sohn soll aus USA ausgewiesen werden. Fedor Schalapin, dem Sohne des berühmten Sängers, droht die Ausweisung aus den Vereinigten Staaten, denn er wird beschuldigt, die Einwanderungsvorschriften, welche ihm einen bloß fünfmonatigen Aufenthalt gestatten, verletzt zu haben.

Konkurrenzen Karpathorussischer Bürger. Am Sonntag, den 26. Feber 1. J. werden das erste Mal in Karpathorussland die Schüler der tschechischen staatlichen Bürgerschule in Ushorod Konkurrenz im gebirgigen Terrain von Solosanka, unmittelbar unter dem Ujsofer Bahnanstalt, unmittelbar unter dem Ujsofer Bahnanstalt. Zu den Konkurrenz sind 34 Anwärter der genannten Schule im Alter von 12 bis 18 Jahren angemeldet. Die Konkurrenz finden unter Aufsicht des Lehrkörpers in drei Kategorien, u. zw. für eine Entfernung von 2 1/2 bis 5 Kilometer statt. Die Sieger erhalten schöne Preisge.

Menschenjagen in Italien — das ist der neueste Sport der faschistischen Miliz. So wurden im Gebiet des kleinen St. Bernhard an der schweizerisch-italienischen Grenze drei Mitglieder einer antifaschistischen Partei — angeblich handelt es sich um Kommunisten — die aus dem Gefängnis von Pralungo ausgebrochen waren, von Milizsoldaten nach einer wilden Verfolgung auf Leben und Tod verhaftet. Weiter verhaftete eine italienische Gendarmenpatrouille drei venezianische Arbeiter, die in einem Schneesturm heimlich die Grenze zu überschreiten versuchten. Das gleiche Schicksal ereilte zwei Arbeiter aus Kalabrien, die ohne Papiere über die Grenze wollten. Die Affäre der beiden italienischen Deserteure, die vor kurzem von Schweizer Gendarmen den italienischen Behörden ausgeliefert wurden, wird ein Nachspiel haben. Die Auslieferung widerspricht den Schweizer Gesetzen. Anscheinend gehören die Gendarmen zu den Leuten, die von der italienischen Propaganda im Schweizer Kanton Tessin verhaftet wurden. Gegen die Gendarmen wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet.

Polnische Wirtschaft. Einer Meldung des „Glos Prawdy“ zufolge ist in Polen wiederum ein Militärdiensthinterziehungsschwindel aufgedeckt worden. Die Zentrale dieser über das ganze Land verbreiteten Schwindelorganisation befand sich in Stelze, wo auch mehrere Militärbeschäftigte vom Dienste suspendiert worden sind. Bisher wurden unter dem Vorwurf, Militärdiensthinterziehung betrieben zu haben, über 200 Personen festgenommen.

Erdbeben in Palästina. Aus Jerusalem wird gemeldet: Mittwoch um 3 Uhr früh wurde eine leichte Erderschütterung verspürt. Um 19 Uhr 50 Minuten folgte ein heftiges Erdbeben, welches so gewaltig war wie das verderbenbringende Erdbeben im Juli 1927.

### Rassenjustiz in Rußland. Die die Stalinjustiz arbeitet. — Der Skandal Fjodoroff.

Der Subler „Volkswille“ (das Blatt der kommunistischen Opposition) berichtet an Hand der „Pravda“ über einen aufsehenerregenden Prozeß, der in Moskau geführt wurde.

Der Direktor der Moskauer Fabriken Elektro-Lampa (Mosel), der ehemalige Monteur Fjodoroff, steht unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens, des Mißbrauchs der ihm übertragenen gesellschaftlichen Machtmittel usw. Er hat sich besonders an seinen weiblichen Arbeiterinnen und Kontoristinnen vergangen.

Nach der Anklageschrift und dem mündlichen Bericht des Staatsanwalts war F. nach dem Siege der Oktoberrevolution vom Jahre 1919 ab Direktor der Elektro-Lampa, bis er eine ihn 1927 durch den Arbeitsnachweis zugewiesene Arbeiterin mit allen Mitteln zu einer geschlechtlichen Eingabe zwingen wollte. Die Arbeiterin stellte Strafantrag, und dabei stellten sich ganz tiefgehende sittliche und moralische Verfehlungserscheinungen in der Umgebung des F. heraus. F. hatte die letzten Jahre hindurch mit allen Mitteln unzählige Frauen physisch zu vergewaltigen versucht und vergewaltigt, hatte den schlimmsten moralischen und wirtschaftlichen Druck zur Erreichung seines Zieles angewandt und seine ihm von der Gesellschaft übertragenen Machtmittel nicht im Sinne der Vorwärtsentwicklung der proletarischen Gesellschaft, sondern zu ihrer unerhörten Diskreditierung gebracht.

Bei der weiteren Verhandlung meldeten sich noch 36 Frauen, die jetzt noch in den ihm unterstellten Betrieben arbeiteten und die sämtlich durch F. zum Geschlechtsverkehr unter Androhung des Verlustes der Arbeitsstelle gezwungen worden waren.

Die Anklage stellte noch fest, daß F. alle Frauen ausgezeichnet kleidete, seine Frau durch eine glänzende Wohnungseinrichtung beschönigte, einige uneheliche Kinder hatte, sich noch Frauen aus der Krim mitbrachte usw.

Was sagt nun der Urteilstenor? Politisch gar nichts! F. wird lediglich zu zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Verlust seiner familiären Rechte verurteilt.

Somit wird keine der wichtigen, in den Vordergrund gerückten Fragen auch nur andeutungsweise befaßt und aufgerollt. Die wirtschaftlichen Gründe, die politischen Ursachen dieser Lotterwirtschaft werden nicht geklärt. Die Frage wird lediglich mechanisch, im bürokratischen Sinne behandelt. Der Vorsitzende dieses Volksgerichts wühlte sich viel mehr als Klaffgenosse des F. und wie als Beauftragter seiner politischen Partei und der durch diese vertretenen proletarischen Klasse. Er stellt nicht die Frage auf, warum die Arbeiterklasse Jahre um Jahre zu diesen Fragen schweigen mußte, warum ihre Aktivität

erlahmt war, warum Parteizelle und Betriebsrat kein Wort zu diesen ganzen Vorgängen sagten, obwohl sie ihnen bekannt waren, obwohl sie sich in voller Öffentlichkeit abspielten.

Der „Volkswille“ knüpfte an diesen Bericht folgende Frage:

„Heute fragen wir in dieser Angelegenheit die zentrale Kontrollkommission und das Zentralkomitee der russischen Partei:

## Ein Besuch in der Irrenanstalt Czernotoliz bei Brünn.

Von J. Kriemann.

(Schluß.)

Die beiden Prager psychiatrischen Kliniken sind um nichts besser, sie zeichnen sich höchstens neben der Ueberfüllung durch die besondere Bevorzugung von Ungeziefer aus, das sowohl in den Betten steckt, wie auch am Boden herumkriecht und dafür sorgt, daß die Kranken auf der „unruhigen“ Abteilung den Begriff des Wädhens „unruhig“ vollaus verstehen lernen. Die Brüner Anstalt ist im Gegenteil davon wieder peinlich rein, obgleich sie alte Holzbohlen aus dem vorigen Jahrhundert in den Krankenzimmern stehen hat. Die Reinlichkeit ist dort musterhaftig.

Als besonderen Schaden des heutigen Irrenhaussystems bezeichne ich das Herdentafeln, zu dem die Kranken gezwungen werden. Wie schon oben erwähnt, wird in unseren Irrenanstalten ein Kranker, der an einer akuten funktionellen Störung leidet, mit Kranken, die mit chronischen Geisteskrankheiten behaftet sind, gleich in den ersten Tagen bei der Abgabe in die Anstalt zusammengeperrt, der Kranke, der sich oft sehr bald seiner Lage, sich in einer Irrenanstalt zu befinden, mit Entsetzen klar wird, befindet sich bei seiner Einlieferung in der Aufnahmewohnung statt mit einem oder zwei Kranken mit 50 bis 70 Kranken in einem, allen hygienischen Forderungenohnsprechenden Raume zusammengeperrt und es wird hier „beobachtet“, wie er auf das Milieu reagiert! Ein normaler Mensch mit eisernen Reserven, den man einen Tag in eine solche Herdentafel sperren würde, könnte da nicht ruhig bleiben, und nun soll sich hier ein Kranker, der gerade an einer akuten, leichten Krankheit wieder überreist ist, in diesem Milieu „allmätieren“! Er soll hier ruhig bleiben! Gerade die sensibelsten Kranken werden hier unruhig, ein Zustand, der daheim in einigen Tagen vielleicht vollkommen geheilt sein könnte, wird in diesem Milieu verschlimmert der Kranke durch den Lärm, den Mangel an richtiger Pflege, das Gefühl, des Verlassenseins, die fremden Geräusche und die Vagabundie nach seinen Leuten, die den Raum nicht betreten dürfen, weil es die Vorschriften nicht gestatten, derartig erregt, daß sich eine leichte Psychose sehr bald in einen schweren Fall von Zwangsvorwandelt.

Daß unsere Ärzte bisher noch nicht darauf gekommen sind, daß ein „Zwangs“ der ersten Tage womöglich von allen übrigen isoliert zu beobachten ist, das beweist, wie sehr der Vorwurf gegen die Psychiatrie gerechtfertigt ist, daß sie nur Diagnosen liefert, aber keine Heilerfolge erzielt. Ruhe und möglichst wenig Aufregung ist das Heilmittel bei leichten, akuten funktionellen Geistesstörungen. Unsere Irrenanstalten bewirken meist das Gegenteil, sie verzögern die Heilung, weil die Verhältnisse einfach mittelalterlich rückständig sind. Die erste Reform des Irrenhauswesens müßte sein: Befreiung des Herdentafelns der Internierten.

Als weitere Reform muß der Wärterfrage eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das Wärtermaterial ist unzulänglich, sowohl was die Zahl der Wärter betrifft, als auch was ihre Schulung und Vorbildung für diesen Beruf anlangt. Irrenhauswärter sollen nicht verunglückte Existenzen werden, die es im Leben zu nichts bringen konnten, und jetzt das „sichere“ Pensionsrecht bei einer Landesanstalt vorziehen, sondern Menschen mit wirklicher Befähigung für den Krankenpflegeberuf. Irrenhauswärter sollen nicht Leute mit Grausamkeitsinstinkten werden, genau so wenig wie Gefängniswärter, sondern milde, gefühlvolle Menschen. Die Auswahl der Wärter muß eine ganz besonders strenge sein, dafür müßte man aber auch die materielle Lage der Wärter unbedingt verbessern. Die Wärter sind schlecht bezahlt, sie leiden in Brünn und in Prag unter der Wohnungsnot, Wärterkolonien mit Familienwohnungen gehören zu jeder Anstalt. Das Trinkgeldsystem, das übrigens verboten ist, und das die ärmeren Patienten am meisten zu spüren bekommen, muß verschwinden, aber die Wärter sollen einen anständigen Lohn bekommen, damit sie menschenwürdig leben können. Auch die tägliche Arbeitszeit ist viel zu lang, der Aufenthalt bei den Irren ist anstrengend, nervenzerrütend, darauf muß Rücksicht genommen werden. Der Unterschied der Kost zwischen Wärtern und Kranken — in Prag besteht dieser unwürdige, die schlechter verköstigten Kranken zureichende Zustand — müßte dagegen beseitigt werden. Die Kost in den Irrenanstalten ist alles, nur keine Krankenlohn. Die Vergütung, die die Anstalt vom Bundesauschuss, bzw. von den Gemeinden, pro Kranken erhält, beträgt in Brünn K 18.—, in Prag sogar K 25.— In Brünn besteht noch die sogenannte „Kasse“, die K 25.— kostet, in Prag ist sie beseitigt, was ich für gut halte.

Ueber die Internierung der vielen hundert Grippekranken, die meistens gelähmt sind, und sich in den Irrenanstalten befinden, habe ich bereits voriges Jahr geschrieben und dringend darauf

aufmerksam gemacht, daß für diese Unglücklichen, die oft gar nicht in die Irrenanstalt gehören, eine eigene Anstalt in der Republik notwendig ist, wo auch die Heilmethoden angewendet werden können, die notwendig sind, wie Elektrisieren u. a. In den Brüner Nervenheilstätten, die verdunkelt sind, sah ich überall Matrasen für die Kranken, in den Prager Nervenheilstätten lagen Kranke oft die ganze Nacht nachschiefernd, auf der bloßen Erde! Dagegen habe ich mit Bedauern gesehen, daß die Zwangsjacke in Brünn — sogar bei Frauen! — noch in Verwendung ist. In Prag, wo man sie auch noch bis vor kurzem verwendete, ist man endlich davon abgekommen.

Ein großes Schlaglicht, das dieser Prozeß auf die Tragödie der russischen Arbeiter wirft!

Besonders Lobend führe ich die jüngste Einrichtung eines separaten Tuberkulosenpavillons in der Czernotolizer Anstalt an, wo die Kranken auf Vogelstühlen Sonnenbäder nehmen können. Hier ist die Prager Anstalt besonders rückständig. Abgesehen davon, daß viele Kranke als „Straf“ — man hat unter dem früheren Direktor Heveroch an der Prager Anstalt die unglücklichen Kranken für das kleinste Vergehen, oft nicht einmal für dieses, drohentlich bestraft! — den Entzug der frischen Luft, des Spaziergangs, bekommen, ist ein großer Prozentlag der Kranken, namentlich der länger in der Anstalt befindlichen und auch der Neueingelieferten, tuberkulosekrank und tuberkuloseverdächtig. Diese geben am Prager „Korridor“ ebenfalls zugrunde und sterben die übrigen Kranken an. Wenn die letzter Tuberkulose-Abteilungen eingeführt haben, wird man sie doch hoffentlich auch endlich in der Prager Irrenanstalt bekommen können! Ferner ist eine strenge Trennung von Nichtrauchern und Rauchern notwendig; wie kommen die Nichtraucher in den Anstalten dazu, daß sie auf den schmalen Irrenhausgängen, in Gesellschaft von so und soviel Tuberkulosen, oft ohne Ventilation des Raumes den ganzen Tag über den Tabakrauch schlucken müssen? Ferner halte ich an der Ueberzeugung fest, daß bei männlichen Irren, die monatelang regellos abblenden leben müssen, der Besuch von ganz jungen Fräulein Klerikinnen sehr aufregend wirkt und den Heilprozeß verzögert.

Schließlich noch ein Wort über die sogenannten „Gerichtskommissionen“, die jetzt bloße Formalitäten sind und die Diagnosen der Anstaltsärzte oft leichtsinnig unterschreiben. Die Gerichtskommissionen müssen etwas anderes sein, als das, was sie im „Schweitz“ sind. Oft und oft suchen sich Ansehenspolitische und persönliche, nachlässige Hände eines „Unbekannten“ durch die Abgabe in eine Irrenanstalt zu entledigen. Diese Fälle sind leider genug häufig. Die vorgeschriebene Gerichtskommission, die aus einem Arzte und einem Gerichtsbeamten besteht und darüber zu entscheiden hat, ob ein Kranke entmündigt werden, also rechtlich mit einem Kinde unter sieben Jahren gleichgestellt werden soll, muß sich der Verantwortung ihrer Funktion bewußt sein. Sie soll zur vorgeschriebenen Frist — sechs Wochen nach Internierung des Kranken —, aber nicht, wie es jetzt geschieht, oft nach fast einem Jahr, erscheinen. Die Handhabung durch die jetzigen Gerichtskommissionen bietet keinerlei Gewähr, daß Richtersinnige monatelang in den Irrenanstalten interniert bleiben, obgleich das Gesetz die Aufnahme von nur „Irrenverdächtigen“ ausdrücklich verbietet.

Das Kriminalsystem (Schikane bei Besuchen, Spaziergängen, Schreiben und Empfangen von Briefen usw. — in der Prager Anstalt dürfen nur Verwandte einen Kranken besuchen) sollte verschwinden und einer Heilfürsorge im Sinne einer modernen Therapie und Humanität Platz machen. Vielfach bestraft Berufsverbrecher, die oft in den Anstalten unterschleichen und sich durch Dienstfertigkeit gegenüber dem Personale einen Ruheposten schaffen, aber oft gesund sind und Kranke malträtiert und schlagen, sollten gestrichelt und entlassen werden, dagegen Psychopathen aus den Strafanstalten in die Irrenanstalten übernommen werden. Im Verfügungsrechte über Internierte sollten nicht nur Verwandte — manche Internierte besitzen überhaupt keine —, sondern auch Freunde die Möglichkeit haben, Internierte aus der Anstalt wegzunehmen, „herausnehmen“ zu dürfen, da den „amtlich bestellten Kuratoren“, in der Regel Politisten, das Los eines Internierten meist ganz gleichgültig ist.

Viel, viel ist an unserem ganzen Irrenhauswesen zu ändern! Der Besuch einer Irrenanstalt ist viel depressiver als der eines Kriminalen, weil in diesem gesunde Menschen die Lage ihrer Entlassung mit Ungeheuren erwarten und zählen, in jener hilflose Kranke den Menschen in seinem ganzen Glend, in seinem bedauernswerten, oft tierähnlichem Zustande zeigen, und die meisten für die Gesellschaft gänzlich Verlorene, Unheilbare sind! Die besten und edelsten Geister, Dichter und Künstler, erbeten oft in der Irrenanstalt. Solange die Zustände in unseren Irrenanstalten unverändert andauern, sollte man mit dem Worte „Humanität“ hierzulande sparsam umgehen!

### Prager Kurse am 23. Feber.

Waren	Preis	Waren	Preis
100 holländische Gulden	1355.87 1/2	1981.87 1/2	
100 Reichsmark	308.30	807.80	
10 Belgas	468.40	471.30	
100 Schweizer Franks	648.20	651.20	
1 Pfund Sterling	164.17	165.17	
100 Lire	178.15	179.55	
1 Dollar	34.05	34.85	
100 französische Franks	132.17	134.37	
100 Dinar	51.07	50.57	
100 Bengas	588.47 1/2	591.47 1/2	
100 polnische Hlotz	377.05	380.05	
100 Schilling	474.—	477.—	

## Bollswirtschaft.

### Vor der Baumwoll-Valorisierung.

So unglaublich es klingt, ist es aber doch so, daß gegenwärtig mehr Baumwolle angeboten wird, als durch den Konsum verbraucht werden kann. Nach der Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi-Gebiet zu Anfang des vorigen Jahres wurde allgemein mit einem gewaltigen Ausfall der Weltenernte an Baumwolle gerechnet, und da man eine empfindliche Verknappung der Borräte annahm, gingen die Baumwollpreise stetig in die Höhe. Seit September vorigen Jahres ist aber überraschenderweise das Angebot immer stärker gewesen als die Nachfrage und infolgedessen geht der Preis zurück. Das ist um so merkwürdiger, nachdem der Ernteausfall ein ganz gewaltiger ist. Die Ernte für 1926 wird geschätzt auf rund 18.5 Millionen Ballen. Dem steht gegenüber die Ernte für 1927 mit rund 12.75 Millionen Ballen. Die Ernteziffern würden also im Gegenteil steigende Preise bedingen. In dem Zusammenhange darf aber nicht übersehen werden, daß von der Ernte 1926 mehr als sieben Millionen Ballen Baumwolle in die neue Saison übernommen wurden, und daß sich dadurch die greifbaren Weltvorräte trotz der schlechten Ernte 1927 auf etwa 20 Millionen Ballen stellen. Das ist erheblich mehr als in den früheren Jahren zur Verfügung stand, ist ein Quantum, das in der Gegenwart der Konsum nicht aufzusaugen vermag. Welche gewaltige Quantitäten von Baumwolle zur Verfügung steht, geht am besten wohl daraus hervor, wenn wir anführen, daß der Weltverbrauch in der vorhergehenden Saison bis Anfang 1927 auf etwas über acht Millionen Ballen geschätzt wird. Wenn daher im Vorjahre besonders in der ersten Hälfte die Baumwollpreise merklich anstiegen, so war dies hauptsächlich auf spekulative Momente zurückzuführen.

Dieser Spekulation haben auch die Baumwollverbraucher in der Tschechoslowakei ihren Tribut zahlen müssen. In den Herbstmonaten des Vorjahres wurden allgemein die Preise der Baumwollwaren um zehn bis zwölf Prozent erhöht und diese Erhöhung ist seitdem, trotzdem die Baumwolle im Preise gesunken ist, nicht aufgehoben.

Inzwischen hat sich die Situation für Baumwolle besonders in England weiter verschlechtert. Die englische Baumwollindustrie hat die im August vorigen Jahres aufgebundene Politik einer beschränkten Produktion und Festlegung von Minimalpreisen wieder eingeschlagen. Auch aus Japan wird berichtet, daß der Verbrauch an amerikanischer Baumwolle sehr zurückgegangen ist, und wenn weiterhin berücksichtigt wird, daß die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung besonders in Europa infolge der geringen Löhne ihren Bedarf einschränken müssen, ergibt sich für Baumwolle kein besonders günstiges Bild. Das alles wirkt zusammen, um die Baumwollpreise noch weiter zu drücken.

Darüber sind sich auch die an der Baumwolle interessierten Kreise klar, und besonders in Amerika wird versucht, eine großzügige Unterstützungsaktion einzuleiten, um zunächst einmal die Baumwollpreise zu stabilisieren und, sobald dies erreicht, sie auf ein bestimmtes Niveau zu bringen. Zu diesem Zwecke soll in New Orleans eine zentrale Baumwollbank errichtet werden, die jene Farmer unterstützen soll, die gezwungen sind, ihre Ware zu billigen Preisen loszuschlagen. Gleichzeitig treffen auch jene Staaten, in denen viel Baumwolle produziert wird, Maßnahmen, um ein weiteres Sinken der Preise hintanzuhalten. In Aussicht genommen ist eine Konferenz der Staaten des Baumwollgürtels rund um den Mississippi und soll zunächst die Frage der Einschränkung der Anbaufläche besprochen werden. Nach einer anderen Version sollen die beteiligten Staaten sogar bereit sein, für Valorisierungszwecke größere Beträge zur Verfügung zu stellen.

Wenn auch aus den vorliegenden Nachrichten noch nicht entnommen werden kann, daß die Valorisierung der Baumwolle bereits eine Tatsache ist, so ist doch diese Gefahr nicht von der Hand zu weisen. Wir wissen aus der Geschichte der letzten Jahre, in denen andere Waren, wie Tee, Kaffee, Kakao usw. valorisiert worden sind, daß alle Bestrebungen, die auf die Erhöhung und Stabilisierung der Preise bestimmter Waren abzielen, immer die beteiligten Produzenten zusammengebracht haben. Auch die Staaten, aus denen diese Waren exportiert werden, waren immer bereit, ganz beträchtliche Geldmittel zur Verfügung zu stellen, wenn es Valorisierungszwecken galt. Deshalb werden sich auch die Massen der Konsumenten von Baumwolle damit vertraut machen müssen, daß trotz der großen Baumwollvorräte, die noch vorhanden sind, eine Verbilligung der Baumwollwaren nicht eintreten wird. Der Kapitalismus kennt nur das Streben nach Profit. Mag die Natur noch soviel Rohstoffe hervorbringen, so dürfen diese doch nicht in den Konsum gelangen, wenn der Kapitalismus dabei nicht verdienen kann. Eher werden die großen Borräte vernichtet, als daß die Bevölkerung zu wirklich billigen Preisen ihren Bedarf an lebenswichtigen Gütern decken kann. Der Profit ist heilig und ihm wird rücksichtslos Menschenglück und menschliche Zufriedenheit geopfert.

# Kunst und Wissen.

**Bruno Walter-Rocian, Hubermann.** Die Tische-hische Philharmonie wird unter Bruno Walter im Smetanaaal am 4. März 1.3. die IV. Somphe von Mahlers aufführen. In diesem Konzert spielt Jar. Rocian das Violinconcert von Tschaikowski. — Ebenfalls im März spielt Bronislav Hubermann, vom Orchester der tschechischen Philharmonie begleitet, Digenz & S. Steinhilber. Das Programm besteht aus drei Violin-symphonien von Bach, Brahms und Beethoven.

**Oesterreichisch-nordischer Theatergesellschaftsaustausch.** In Wien wird man in der nächsten Theater-spielzeit einen großzügigen Sahaustausch zwischen Wiener Bühnen und den größeren Bühnen in den skandinavischen Hauptstädten einleiten. Ein Wiener Theaterunternehmer hat bereits in Oslo und Stockholm Verhandlungen geführt, die auch in Gelsingfors und Kopenhagen fortgesetzt werden sollen. Die Wiener Künstler sollen mit Werken von Strindberg, Ibsen und modernen Autoren partizipieren, während ein skandinavisches Ensemble einige Theaterabende in Wien veranstalten wird.

**Karl Heidreus literarischer Nachlaß.** Der vor kurzem in Sorarno verorbene Dichter Karl Heidreus hat den Würzburger Schriftsteller Friedrich Wender testamentarisch zum Verwalter und Herausgeber seines gesamten literarischen Nachlasses bestimmt. Zu diesem Nachlaß gehören außer bisher ungedruckten literarischen Arbeiten des Dichters auch sein Briefwechsel mit Werken von Liliencron, Michael Georg Conrad, Richard Dehmel und anderen namhaften Zeitgenossen, ferner die Korrespondenz seines Vaters, des einstmalig berühmten Schlachtenmalers Georg Heidreus.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Freitag (114-2), 7 Uhr, Gastspiel Kling: „Polenblut.“ Samstag (113-1), 7 Uhr: „Die Reiterlinge von Nürnberg.“ Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik 2 1/2 Uhr: „Polenblut.“ 7 Uhr, Gastspiel Louis Kling: „Der Graf von Luxemburg.“ Montag (115-3), 7 Uhr: „Die Schöne Helena.“

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Freitag: „Das Land der Verheißung.“ Samstag: „Zhr Mann.“ Sonntag, 8 Uhr: „Stöpsel.“ 7 1/2 Uhr: „Zhr Mann.“ Montag: „Zhr Mann.“

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Die Annoncen-Expedition Viras, Al.-Gef.,** Zentrale Prag, verlegt mit 20. Feber a. c. ihre Hauptbüreau aus dem Hause Jindriska 18, wo sich dieselben bisher befanden, in neue zweckentsprechend eingerichtete Räume im Hause Jindriska 16, Cde Brebovska 1.

## Bereinsnachrichten.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“** Prag, Sonntag, den 25. Feber: Moldautal. Zusammenkunft halb 10 Uhr vormittags Endstation Branik der 17er-Linie. Führt Bleg. Lichtbildvortrag der tschechischen Arbeiter-Touristen: „Der Rhein und Frankfurt a. M.“ Am Samstag, den 25. Feber um 19 Uhr in der tschechischen Technik am Karlsplatz 200 Lichtbilder in erstklassiger technischer und künstlerischer Ausführung. Eintritt K 2.—. Auskünfte an alle Interessenten in Vereins- und Wanderangelegenheiten regelmäßig Donnerstags von 6-7 Uhr abends im Verein deutscher Arbeiter, Smedky (Typografische Beleda-Haus), Lufk.

## Kleine Chronik.

### Eigentümlicher Kästchenschub.

Von Dr. S. Leonhard.

Wenn der Winter ins Land zieht, dann müssen die Bewohner der den Polen näher gelegenen Länder sich auf die verschiedenste Art und Weise gegen Kälte schützen. In den kultivierten Ländern machen wir unser Heim durch Herde und Lefen warm. Neuerdings geschieht das auch durch Luft- und Dampfheizungen sowie auch durch elektrische Heizkörper. Draußen schützt man sich durch warme Kleidung, und je nördlicher die Gegend, desto wider werden auch die Pelze. Eigentümlich ist es allerdings, daß in nicht so sehr kalten Gegenden, z. B. im Herbst, wenn die Sonne noch lacht, viele unserer Damen in Polar-kleidung umherlaufen. Unten allerdings nicht, so daß man wohl sagen kann: „Oben Schirren und unten Siam.“

Angenehm, ja manchmal zu angenehm, haben es die Bewohner der Tropen. Sie kennen keine Kohlenrechnungen, ihnen lacht in ewigem Palmenland immer die Sonne. Und doch kann es nachts in der Sahara so kalt werden, daß man sich zähneklappernd in mehrere wollene Decken einhüllen muß.

In arktischen Gegenden schützen sich viele Völker neben der allgemein üblichen Pelzbekleidung auch durch Beschmieren des ganzen Körpers mit Fett. Auch in anderen kalten Ländern findet man diese Gewohnheit. In Tibet beschmieren sich die Leute während des äußerst strengen Winters jenes Hochlandes sogar mit einer dicken, schwarzen Fettschicht, um sich möglichst vollkommen gegen die bittere Kälte zu schützen. Auch durch den Gebrauch stark fetthaltiger Speisen machen die Bewohner Lätter.

## Literatur.

**„Du und das Weltall.“** Ein Weltbild von Bruno S. Bürgel. Verlag Dürr und Weber, Leipzig. (Preis Lwdb. M. 4.—.) Unstillsbar wird immer in den Menschen das Streben, das Unerforschliche zu erschaffen, leben. Auch Bruno Bürgel, der Arbeiterastronom und Dichter, ist von der heißen Sehnsucht erfüllt, die Geheimnisse der großen und der kleinen Welt zu ergründen. Er erzählt: „In einer dunklen Höhle, die er nie verlassen kann, abgeschlossen von der Welt, lebt ein Wesen, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Welt zu erklären. Er selbst sieht sie nicht, doch kommen fünf Boten zu ihm, die ihm alles berichten, was da draußen in der Welt vorgeht. Offenbar kann unser Mann in der Höhle nur dann ein richtiges Bild von der Welt gewinnen, wenn ihm die Boten die reine Wahrheit berichten, wenn sie nichts verschweigen, nichts hinzufügen. Und nur dann kann er sich aus diesen Berichten das rechte Weltbild zusammensetzen, wenn er selbst weise genug ist, diese Berichte aneinander zu reihen, sie zu verknüpfen! Der Weise in der Höhle ist unser Gehirn, die Boten sind die Sinne. Der Schlüssel liegt nahe!“ Bürgel drückt damit die Begrenztheit dessen aus, was wir von der Welt wissen können. Dennoch sucht Bürgel, der sich der Grenzen alles Wissens bewußt ist, eine Weltanschauung zu finden und es gelingt ihm, den Leser, den er tiefen Einblick in das All machen läßt, zu einer natürlichen Weltanschauung emporzuführen. Das Buch ist allen Arbeiterbibliotheken dringend zur Anschaffung zu empfehlen.

## Gerichtssaal.

### Blutschande.

**Prag, 23. Feber.** Vor dem Geschworenengerichte Prag findet gegenwärtig ein Prozeß statt, der ein Fall tiefen sittlichen Verfalls darstellt. Ein Vater wird beschuldigt, seine eigene Tochter, die noch nicht dreizehn Jahre alt war, geschlechtlich mißbraucht und mit ihr durch fünf Jahre ein Verhältnis gehabt zu haben, dem schließlich ein Kind entstammen sollte, das durch eine Gebärme abgetrieben wurde. Angeklagt ist der Vater, ein 43jähriger Kutscher aus Calowice bei Prag, wegen Notzucht und Blutschande (Mißbrauch einer nahen Verwandten), die Tochter wegen Blutschande und wegen des Verbrechens gegen § 144 und die Gebärme wegen § 144. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Anklage führt aus, daß der Vater das Mädchen als Minderjährige schon mißbraucht, daß wohl die Tochter unter seiner Autorität keine Willensfreiheit hatte, daß sie aber das Verhältnis mit ihm nicht fünf Jahre fortsetzen mußte. Die Sache kam auf, daß das Mädchen schließlich mit dem Bruder des Elternhauses verließ, wo sie geschlagen und geschmäht wurde, und eine Stelle als Dienstmädchen annahm. Der Vater setzte es aber durch, daß sie aus dem Hause gehen mußte. Die Anklage behauptet, daß der Vater auf das Kind sogar eifersüchtig war und sie wiederholt zu reizen suchte. Die Verhandlung dauert bis in die späten Abendstunden. Wir werden das Urteil morgen mitteilen.

### Was dem Herrn Regierungsvertreter alles nicht paßte.

**Prag, 23. Feber.** Am 17. August v. J. fand im Gasthause „U Velsk Brany“ auf den Weinbergen eine öffentliche Verammlung statt, welche die Kommunisten einberufen hatten. Es beteiligten sich an ihr etwa 80 Personen. Auf der Tagesordnung stand der Streik der Bauarbeiter. Als erster Redner meldete sich ein gewisser Franz Hoffmann, geboren 1888, von Beruf Maurer. Er beschäftigte sich mit dem Streik und sagte u. a. auch: „Wir werden dahin arbeiten, daß Beziehungen mit der SSSR angebahnt werden und daß es einmal zur Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung kommt.“ Ein

Herr Polizeikommissar Emil Rüstke wollte seine Lügheit erweisen, indem er sich diesen Ausdruck als besonders gefährlich in seiner Relation bemerkte und außerdem an Ort und Stelle den Redner unterbrach. Der Regierungsvertreter erklärte in dieser Beziehung einen Angriff gegen die „demokratische republikanische Regierung“, wie wir sie in der Tschechoslowakei besitzen, eine Agitation für die russische Regierungsform und so wurde gegen den Arbeiter, der diesen Ausdruck getan hatte, die Anklage auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik, § 14 des Gesetzes vom 19. März 1923, erhoben.

In der heute vor dem Straßengericht des OVRH K 101 stattgefundenen Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen. Die sehr streifliche Urteilsbegründung führt aus: „In dem Ausdruck, daß man sich bemühen werde, Beziehungen mit SSSR anzubahnen, kann das Gericht absolut nichts Strafbares erblicken, es ist hier zunächst von keiner Gewalt die Rede, denn freundschaftliche Beziehungen anzubahnen und die SSSR de jure anerkennen, bemühen sich eine ganze Reihe politischer Parteien. Die Einsetzung einer Arbeiter- und Bauernregierung aber ist im Programm der vom Staate anerkannten kommunistischen Partei enthalten, also kann das Gericht auch in diesem Ausdruck nichts Strafbares erblicken.“

### Ein Mißverständnis.

**Prag, 23. Feber.** Ein Geschäftsvertreter einer Remisefirma hatte von einem Händler in Kobotin eine Fräsmaschine gekauft und seiner Firma die Rechnung über diese Maschine, lautend auf K 1300.—, eingeliefert und auf derselben vermerkt, daß er den Betrag erlegt habe. Wie sich aber später herausstellte, hatte er diesen Betrag nicht erlegt, sondern das Geld das von der Firma inzwischen empotroffen war, für sich behalten. Auf Grund einer Mahnung kam man darauf, daß die Maschine noch nicht bezahlt wurde. Die Firma erstattete gegen den Vertreter die Strafanzeige wegen Veruntreuung. Der Vertreter wies aber durch einen Geschäftsbrief nach, daß ihm die Firma ausdrücklich kurz nach der Abführung des Betrages geschrieben hatte, er möge das Geld für seine Rechnung als Provisionabrechnung behalten. Die Firma behauptete nun, daß sie damit einen anderen Betrag gemeint habe. Das Gericht nahm aber an, daß ein Mißverständnis möglich war und sprach den Vertreter frei.

## Turnen und Sport.

### Bruno Kalnin zum Tode verurteilt.

Nicht durch die Justiz der tschechischen Bürger-demokratie, sondern — in Abwesenheit — in einer kommunistischen Gerichtsitzung, deren Protokoll und Urteil unter den beschlagnahmten Akten des kürzlich ausgehobenen Hauptquartiers der kommunistischen Agenten gefunden wurde.

Wer ist Bruno Kalnin? Bruno Kalnin ist der Vorsitzende des tschechischen Arbeiter-Sport- und Schutzbundes und Untersekretär der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale für die nordischen Staaten. Er ist der Schreiner der tschechischen Revolutionäre und Häftlinge. Ihm und seinem Bunde ist es zu danken, daß die Tschechen Lettlands vor der Durchführung ihrer von langer Hand vorbereiteten Umsturzpläne zurückhielten. Der vereinte tschechische Bürgerblock beschwor vor Monaten im Parlament eine Interpellationsdebatte gegen Kalnin und den Schutzbund herauf, mit dem Ziele, die Linksbürger zu stützen. Der Schutzbund wurde als kommunistisches Schreckgespenst hingestellt, was er nicht ist. Der Regierungskammer auf diese Art mißfiel. Erst später, wegen anderen Angelegenheiten, trat die Linksbürger zurück. Was hätte nicht näher gelegen, als die Verurteilung Kalnins auf keine, jetzt in der Regierung stehenden Feinde zurückzuführen.

Zur Illustration noch folgendes: Mit Bruno Kalnin hatte man die Sozialdemokraten Coelens und Wenders — in Abwesenheit — zum Tode

verurteilt. Coelens hat als Außenminister eine Verständigungspolitik gegenüber Rußland angestrebt und den tschech-russischen Handelsvertrag durchgeführt, dessen Abschluß die tschechischen Sozialisten als Signal zum bewaffneten Umsturz benutzen wollten. Wenders hat sogar eine Broschüre geschrieben, in der er den Anschluß Lettlands an die Sowjetunion nicht für unmöglich hält.

Vorstehende Nachricht erschien uns so unglücklich, daß wir beim Genossen Kalnin selbst anfragten. Er antwortete mit „Ja!“. An der Tatsache der Aufhebung dieser Dokumente ist nicht zu zweifeln. Um so mehr sind Zweifel an der Echtheit berechtigt, denn auch der Einwendungsbrief war gefälscht. Es ist geradezu ungeheuerlich zu glauben, daß selbst noch so fanatische Kommunisten, die zum Tode verurteilt werden können, mit denen sie angeblich die Einheitsfront wollen. Wenn wir auch gegen die innere Wahrschaffigkeit der Einheitsfrontforderungen jener Seite alles zählbare gewichtige Beweise haben, so ist uns dennoch eine solche sittliche Verkommenheit vorläufig undenkbar.

**Wohnbauten wichtiger als Berufssportplätze.** Der Magistrat Wien hat die Berufssportplätze Rudolfsberg und Gertha kündigt. Das Gericht hat die Kündigung auf Grund eines Gutachtens der Wiener Landesregierung bestätigt. In dem Gutachten der Wiener Landesregierung heißt es, daß die Verwendung eines Grundstücks für Wohnbauten zweifellos wichtiger ist, als zur Verwendung für berufliche Sportveranstaltungen. Darob herrscht in der bürgerlichen Presse große Aufregung, denn die Herren sehen ihr Geschäft gestört!

**„Vesla“ finnischer Arbeiter-Gleichschmiedler 1928.** Am vergangenen Sonntag fand auf der Arbeiter-Eisbahn in Helsinki das Endspiel um die Gleichschmiederschaft des IUS (finnischer Arbeiter-Sportbund) statt. In einem lebhaften Spiel und bei starkem Schneesturm siegte „Vesla“ gegen „Ju.“ mit 2:1 (1:1) — Bismal ist nun die Meisterschaft im IUS ausgetragen worden. Im Jahre 1924 siegte „Ju.“ aus Helsinki gegen „Kifasoveri“ aus Tampere mit 6:2. 1925 konnten keine Spiele ausgetragen werden. Für 1926 errang „Kullervo“ aus Helsinki gegen seinen Ortsrivalen „Ju.“ die Meisterschaft mit 4:3. 1927 siegte „Vesla“ Helsinki gegen „Kullervo“ 7:4.

Der österreichische Staat unterstützt ebenfalls die olympischen Spiele der Bürgerlichen. Die Sozialdemokraten haben im Finanzministerium die österreichischen Parlamentes eine Anfrage an den Finanzminister gerichtet, unter welchem Budgetartikel die bürgerlichen Sportler Unterführungen zur Teilnahme an den olympischen Spielen in St. Moritz und Amsterdam erhalten. Der Finanzminister hat daraufhin erklärt, daß 35.000 Schilling zu diesem Zwecke aus Mitteln des Unterrichtsministeriums mit Zustimmung des Finanzministeriums bereitgestellt wurden. Der Finanzminister sagte u. a.: „Die olympischen Spiele sind eine internationale Veranstaltung von der Österreich nicht auf fernbleiben kann!“ Die österreichischen Arbeiter-Turner und Sportler haben sich das gut voranemerk. Bekanntlich findet 1931 das 2. Arbeiter-Olympia in Wien statt. Da wird der österreichische Finanzminister Gelegenheit haben, seine demokratische Auffassung über Unterführungen zu betonen.

Herausgeber: Dr. Ludwig Cizak  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauch  
Für den Druck verantwortlich: Otto Holik  
Druck-Veranstaltung: Druckerei von Dr. Cizak, a. Z. Prag  
Vertrieb: Druckerei von Dr. Cizak, a. Z. Prag

**KINO-PROGRAMM**  
Vom 24. Feber bis 1. März 1928.

**Wran Urania-Kino**  
Prag, Cde. de. ch. a. m. o. Pr. a. c. Tel. 412  
**Primanerliebe.**

**LIDO 10**  
**Mein liebste Mädchen.**  
M. PICKFORD.

**Wo verkehren wir?**  
**Café „Continental“, Prag, Graben**

**Gastwirtschaft**  
**LIDOVY DUM**  
der Genossenschaft „Ganymed“  
18111111  
102771

**DRUCK- U. VERLAGSANSTALT**  
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlen sich des p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitteilungsblättern, Einladungen, Plakaten, Flugzetteln, Faltblättern, Broschüren usw. in solidem und raschem Ausführe- und Satzmaschinenbetrieb und Rotationsbetrieb.

**IN TEPLITZ-SCHONAU**  
TISCHLERGASSE NR. 6.